

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Penny
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Penny
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Penny
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Postfachkonto: Rdn 3262 Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenschau“ halbmächtig R.-Mk. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmächtig R.-Mk. 0.90.
Bei Störungen durch höhere Gewalt od. Streit können Bezugsansprüche nicht geltend gemacht werden.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: R.-Mk. 50, Bernhardsstr. 50, Bernhardsstr. 50, Bernhardsstr. 50.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: R.-Mk. 57, Bernhardsstr. 57, Bernhardsstr. 57, Bernhardsstr. 57.

Nr. 122 — 45. Jahrgang.

Donnerstag den 28. Mai 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Das Schicksal des Ballons Piccard

Im Oetztales Gletschergebiet gelandet?

Die Insassen sollen
bewußtlos geborgen sein

Immer noch ist man um das Schicksal der beiden Luftschiffer und Forscher, die gestern morgen in ihrer luftschiffartigen Aluminiumkapsel die abenteuerliche Fahrt angetreten haben, im Ungewissen. Man weiß nicht, ob sie noch am Leben sind, oder ob sie nicht schon längst in dem metallenen Grab den Erstlingsstod durch selbst ausgeatmete Kohlenäure gefunden haben.

Einigermaßen orientiert ist man lediglich über den Weg, den der Ballon genommen hat — es war wohl mehr eine Irrfahrt kreuz und quer über die Alpen. Allerdings hat sich eine Reihe von Nachrichten hierüber bereits als Falschmeldungen herausgestellt, so daß auch bei der Klärung der Route einige Vorsicht zu walten hat. Die Piloten, irgendwo in einem Gegenstand am Horizont, vielleicht dem vom Sonnenlicht vergrößerten Vogel im Netze, dem Stern in der Nacht, den Piccardischen Ballon gesehen und erkannt zu haben, mag wohl auch am Werk gewesen sein. Die Wiberprüche und Sinnesänderungen nach bereits kurz nach dem Abflug ihren Anfang, wenigstens soweit die Höhenangaben in Frage kommen. Die Schwanzen zwischen 6000 und 12000 Meter Höhe. Korrekte trigonometrische Messungen sind anscheinend nirgends vorgenommen worden, waren wohl auch nicht möglich, da der Ballon dauernd in Bewegung war.

Wo befindet sich Piccard nun in diesem Augenblick? Viel Wahrscheinlichkeit haben die kurz vor Redaktionsschluss eingegangenen Meldungen für sich, daß der Ballon irgendwo im Gletschergebiet der Oetztales Alpen niedergegangen ist. Durch eigene Initiative der Luftschiffer selbst — dann wären sie in der Gondel doch noch am Leben. Oder durch äußere Einflüsse, durch Entweichen von Gas, wenn nicht durch eine Katastrophe höherer Gewalt — — —

Werkwürdigerweise liegen zwei Meldungen darüber vor, eine von österreichischer Seite, wonach er auf dem Obergurgler Fener niedergegangen sein soll, die andere aus Meran; danach soll er am oberen Schnalserthal, südlich des Hochjochs gelandet sein, also auf italienischem Gebiet. Die beiden Punkte liegen in der Luftlinie aber gar nicht weit auseinander, so daß die Wahrscheinlichkeit, die Fahrt des Ballons habe hier irgendwo ihr Ende gefunden, sich sehr vergrößert hat. Hilfskolonnen nach beiden angegebenen Stellen sind unterwegs.

Die südwestliche Fahrtrichtung bis zu diesem Platz wäre dann im großen ganzen ziemlich folgerichtig eingehalten worden. Kaufbeuren, Kempten, Bodensee, dann im späten Winkel nach Osten: Partenkirchen, Schongau, Oberammergau. Dann geht's gen Süden. Ueber Karwendel- und Wettersteingebirge gelangt der Ballon ins Innsbrucker Tal, treibt die Anstiege im Stubaital hinauf, kreuzt irgendwo die Gebirgskette zum Oetzal und — — — soll gelandet sein.

Im Laufe des gestrigen Tages sind mehrfach Flugzeuge aufgestiegen, um den Ballon zu suchen. Einige haben ihn auch gesichtet, sind aber nicht mehr an ihn herangekommen. Wiberprechende Meldungen liegen darüber vor, ob Piccard während des Fluges Signale abgegeben hat oder nicht. Die einen wollen Lichtzeichen gesehen haben, die anderen berichten, daß Ballon und Korb ein Spiel der Winde gewesen seien, ohne daß man menschliche Einflüsse hätte feststellen können.

Die Sichtmeldung aus Bozen war falsch.

Heute vormittag wurden Meldungen verbreitet, daß der Ballon gestern abend 10 Uhr über Bozen geschichtet worden sei. Der Nachricht mußte man von vornherein skeptisch gegenüberstehen, da Bozen zu weit südwestlich von der Route liegt, die der Ballon nachgewiesenermaßen genommen hatte.

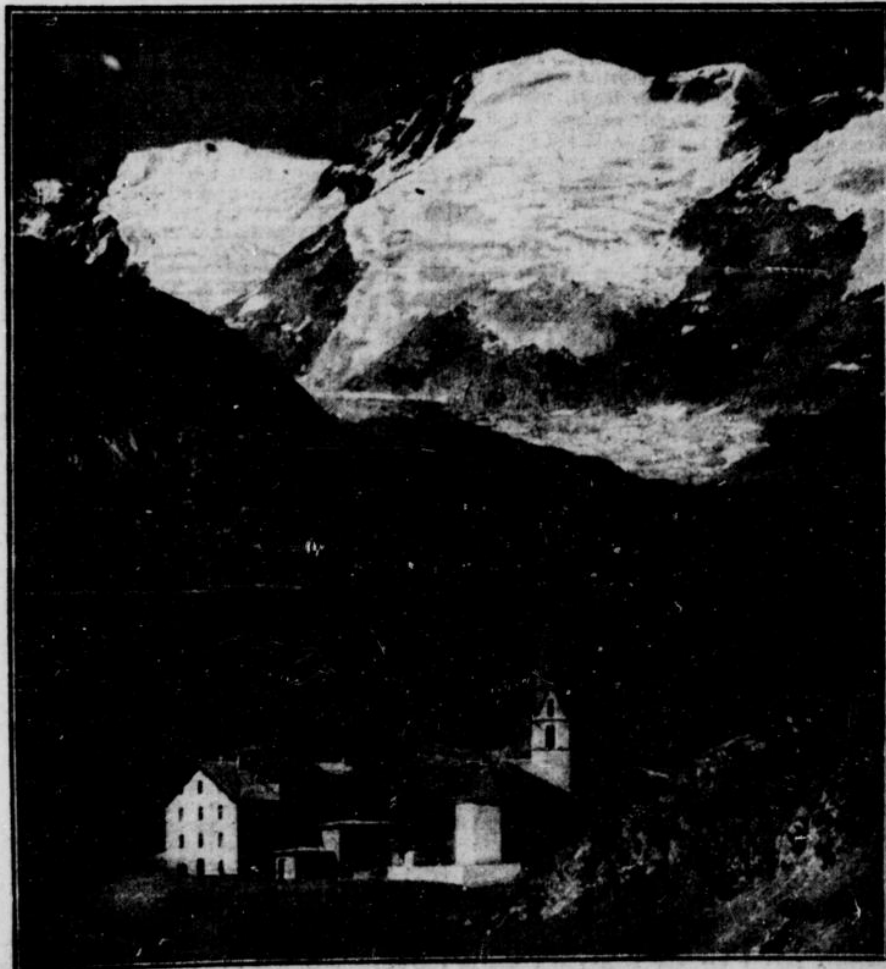
Eine Rückfrage bei der Bozener Zeitung „Dolomiten“ am Donnerstag früh hat dann auch die Auskunft ergeben, daß dort nichts davon bekannt sei, daß der Ballon Piccards von Bozen aus geschichtet worden ist.

BS. München, 28. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Ballon des Professors Piccard ist nun auf dem Obergurgler Fener in den Oetztales Alpen, hart an der italienischen Grenze, auf österreichischem Gebiet gelandet. Das Postamt in Sölden bekämpft, daß der Ballon seit morgens 3 Uhr am hintersten Winkel des Gletschergebietes von Gurgl aus gesehen werden konnte. Man weiß nicht, ob er ordnungsmäßig niedergegangen oder gestrandet ist. Es ist sofort von Obergurgl eine Rettungsexpedition abgegangen, die bis 3 Uhr nachmittags etwa zurückgekehrt sein dürfte, da von Obergurgl bis zum Lagerort des Ballons etwa drei bis vier Wegstunden zurückzulegen sind. Ueber die Befahrung des Ballons ist noch nichts bekannt.

Von anderer Seite wird eine Meldung verbreitet, wonach die Befahrung lebend gelandet sei. Eine Bekätigung hierüber liegt jedoch nicht vor.

Innsbruck, 28. Mai. Nach einer um 12,15 Uhr mittags eingegangenen Privatmeldung der Flugwetterwarte München sollen die beiden Insassen des Piccard-Ballons in bewußtlosem Zustande geborgen worden sein. Von München soll ein Hilfsflugzeug angefordert worden sein.

Die Meldung von der Landung auf italienischem Gebiet lautet:
Innsbruck, 28. Mai. (Von dem Sonderberichterstatter des Süddeutschen Korresp.-Büros.) Nach einer amtlichen Mitteilung des Carabinieri-Kommandos Meran soll Piccards Ballon im Schnalserthal, westlich von Meran, an der Südfront der Oetztales Alpen niedergegangen sein. Das Postamt Karthaus, das höchstgelegene im Schnalserthal, ist über eine Landung des Ballons oder über eine Zichtung zwar nicht unterrichtet, doch besteht trotzdem die Möglichkeit, daß der Ballon im hintersten Teile des Schnalserthales gelandet und daß diese Landung durch eine italienische Militärstation an der Grenze unmittelbar dem Carabinieri-Kommando Meran gemeldet worden ist. Ein Kommando soll bereits zur Bergung des Ballons von Meran abgegangen sein.



Obergurgl im Oetzal, das höchste Dorf Tirols (1927 Meter),
in dessen Nähe der Ballon niedergegangen sein soll.



Bildtelegramm vom Start in Augsburg.

Die Ansicht Alexander Dahls-Barmen.

Zu einer Zeit, als die Landungsmeldungen noch nicht vorlagen, fragten wir den bekannten deutschen Luftfahrt-Sachverständigen, Alexander Dahl, Barmen, um seine Ansicht. Obwohl inzwischen die Ereignisse ihren Lauf genommen haben, dürfte die Dahlschen Darlegungen doch wohl im wesentlichen den Kern der Frage treffen, woher es gekommen ist, daß Piccard nicht früher landete.

Dahl schreibt:
Nach den vorliegenden Meldungen scheint der Aufstieg von Piccard einen anderen Verlauf genommen zu haben, als von vornherein beabsichtigt war. Durch den allzu frühen Start am Morgen konnte der Aufstieg mit steigender Sonneneinstrahlung nur langsam erfolgen, weil die Abnahme der Lufttemperatur langsamer vor sich geht als diejenige des Gases durch Ausdehnung. Dafür mußte aber der Ballon, sofern er nicht durch Ventilzug zum Fallen gezwungen wurde, so lange in der erreichten Höhe bleiben, bis die gegen 3 Uhr nachlassende Sonneneinstrahlung ihn von selbst zum Abstieg brachte. Gegen Nachmittag ist der Ballon dann auf eine Seehöhe von 3-4000 Meter Höhe gestiegen, die den Fall abgefangen hat.

Nach den Wettermeldungen ist diese Luftschicht aber nicht so hart, um ein völliges Abfangen zu erklären, zumal der Ballon sich noch bis zur Dunkelheit gehalten hat. Es muß daher angenommen werden, daß die Insassen doch noch Bremsballast gegeben haben. In der Nacht kann der Ballon sich noch gut halten, so daß die Vermutung besteht, daß die beiden Forscher ein besseres Landegelande abwarten wollten. Der verzögerte Abstieg nach der Höhenfahrt kann daher auch in einer Störung der Ventileinrichtung liegen. Das Ventil des Ballons kann durch ein Hindernis vom Innern der Kugel aus bedient werden, dagegen die Reibbahn erst nach Öffnen der oberen Ventilklappe. Da mit dieser Einrichtung keine Erfahrungen vorliegen, und auch keine Vorversuche gemacht wurden, ist zweifellos

mit Zwischenfällen zu rechnen, zumal die Ausrichtungen einer derartigen Fahrt recht groß sein können.

Nutzmachungen um Viscard.

München, 28. Mai. Ueber die Ursache der Nichtabnahme Viscard's können naturgemäß nur Vermutungen geäußert werden. Im günstigsten Falle kann ein Versagen der Ventil- leine vorliegen, die den Ballon ein Senken des Ballons unmöglich macht. Das würde allerdings bedeuten, daß der Ballon bei neuerlicher Sonnenbestrahlung erneut zu steigen beginne und erst durch langsamen Gasverlust infolge Undurchdringens der Fülle sich wieder der Erde nähert. Möglicherweise auch, daß infolge von Mangel an Sauerstoff bezw. des Versagens der entsprechenden Apparate die Insassen bewußtlos geworden sind. An sich wäre in der letzten Flughöhe des Ballons eine natürliche Atmung wieder möglich. Sollten aber die Atmungsapparate von vornherein oder sehr bald versagen, so wäre ein Erstickungsstod das mutmaßliche Schicksal der Forscher. Ungeklärt scheint auch die Frage der Sonneneinstrahlung in den erreichten Höhen auf die Kugel. Die Kälte der Luft, in Verbindung mit den sengenden Strahlungen der Sonne auf die Metallkugel kann ebenfalls den Insassen verhängnisvoll geworden sein. Wenig wahrscheinlich dagegen scheint es zu sein, daß die Schnelligkeit des Aufstieges schon ein Unglück hervorgerufen hat.

Wer ist Viscard?

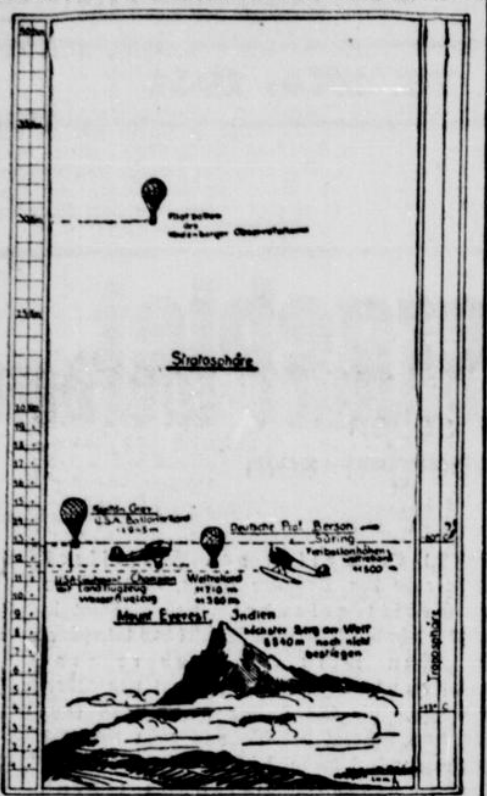
Der wissenschaftliche Zweck des Aufstieges

M. Viscard wurde am 28. Januar 1884 in Basel geboren. Er studierte Physik und Meteorologie und legte sich besonders auf die Gebiete der Troposphäre und der Stratosphäre. Im Jahre 1920 wurde er Titularprofessor für Experimentalphysik an der Eidgenössischen Hochschule in Paris und folgte 1922 einem Ruf als ordentlicher Professor für Physik an die Universität Brüssel, wo er diesen Posten noch inne hat. Professor Viscard betrat dann ein ganz neues Gebiet der Atmosphärenforschung, er spezialisierte sich auf die Untersuchung kosmischer Strahlen in der Stratosphäre (Luft- raum über den höchsten Wolken, d. h. über zehn Kilometer Entfernung), die von der Wissenschaft wohl festgestellt worden sind und deren Ursprung wahrscheinlich von radioaktiven Gesteinen herkommt, deren weitere Erforschung aber dadurch auf größte Schwierigkeiten stößt, daß ihre Wirkungskraft auf der Erde durch den hier herrschenden Atmosphärendruck völlig aufgehoben wird. Um seine Untersuchungen und aufgestellten Theorien festlegen an Ort und Stelle auf ihre wissenschaftliche Brauchbarkeit zu prüfen, entschloß sich Viscard zu einem Aufstieg in die Stratosphäre, den er im Sommer 1930 in aller Stille vorbereitete. Unterstützung von seinem Mitarbeiter, dem Brüsseler Physiker Ripper, entwarf er für seinen Aufstieg, den er bis auf 18.000 Meter ausdehnen hofft, eine ganz neuartige Konstruktion einer Ballongondel: eine Aluminiumkugel von 2,10 Meter Durchmesser und einer Wandung von 8 Millimeter Dicke. In dieser befinden sich Instrumente für alle nur erdenklichen Arten von Messungen, sowie Sauerstoffapparate und zwei Fallschirme. Die Aluminiumkugel wurde in Brüssel erbaut. Viscard führte sie selbst in einem Lastkraftwagen von Brüssel nach Augsburg. Gestiegen, wo der Ballon in der Ballonfabrik Niedinger hergestellt worden ist. Bei einem Durchmesser von 10 Meter und einem Rauminhalt von 10.000 Kubikmeter beträgt sein Eigengewicht rund 800 Kilo, die Belastung ungefähr 1000 Kilo, wobei auf die Aluminiumkugel mit Zubehör und auf die Befestigung rund die Hälfte entfallen. Als Ballast dient feingemahlene Kies, um jede Gefahrgefahr zu vermeiden.

Was man über die Stratosphäre weiß

— und was man vermutet.

Ueber den Begriff der Stratosphäre teilt die Wetterwarte der Stadt Offen folgendes mit: Erst um 1900 ist es gelungen, ein einigermaßen vollständiges Bild von den atmosphärischen Schichten zu gewinnen. Demnach zerfällt die Erdatmosphäre in drei Hauptteile: eine Troposphäre, die etwa 70 Kilometer hoch ist, eine Stratosphäre, die zwischen 70 und 100 Kilometer liegt, darüber ist das Geocorionium, bestehend aus leichten Edelgasen. Die erste und wichtigste dieser drei Zonen zerfällt wieder in zwei verschiedene Teile: die Troposphäre in einer Höhe von 8



Die Luftschichten der Erde mit den bisher erreichten Höhen.

bis 12 Kilometer, darüber die Stratosphäre. Während in der ersten durch bemannte Ballone sowie Flugzeuge genaue Untersuchungen gemacht werden konnten, ist es nur unbemannten Pilot-Ballonen gelungen, mit Messgeräten in die obere Stratosphäre einzudringen und Vorgänge bis zu 30 Kilometer Höhe festzustellen. Interessant ist, daß die größte jemals erreichte Höhe von den Geschossen des deutschen Ferngeschützes, das Paris bombardierte, durchflogen wurde, deren Weg im Scheitelpunkt 38.400 Meter über der Erdoberfläche lag.

Nach den bisherigen Ermittlungen nimmt die Grenze zwischen der Troposphäre und Stratosphäre einen Tiefwert von etwa minus 55 Grad. Darüber bleibt sie in diesem Wert.

Die Atmosphäre, die Luftschicht, ruht auf der Erdoberfläche und macht durch den Sauerstoffgehalt das irdische Leben möglich.

Es gibt mehr Dinge...

Es handelt sich um ein Gemisch von Sauerstoff und Stickstoff zunächst in einem Verhältnis von 21 zu 79. Die Schicht, in der diese Luftverhältnisse herrschen, ist jedoch sehr dünn. Nimmt man sie sehr weitgehend mit 20 Kilometer an, so würde sie, wenn man sich die Erde als eine Kugel von einem Meter Halbmesser vorstellt, nur drei Millimeter ausmachen. Nach Gewichtszusammensetzung betrachtet, ist die Stickstoff-Sauerstoffverteilung in 15 Kilometer Höhe nur wenig verändert, wenn dennoch in solchen Höhen ein Leben unmöglich ist, so liegt dies an der Druckabnahme. Der Luftdruck ist in der Höhe von 1 Kilometer 674 Millimeter, in 5 Kilometer Höhe bloß 403 Millimeter, in 10 Kilometer Höhe 198 und in 15 Kilometer Höhe 89,66 Millimeter. Nun hängt eben die Atmungsmöglichkeit allein von dem Druck ab, unter dem der Sauerstoff steht; ist dieser Druck unzulänglich, gelangt kein Sauerstoff in Lunge und Blut. Dies haben die Höhenexpeditionen erwiesen und die Himalaja-Befestigungen zeigen, daß ohne Atmungsgeräte, die Sauerstoff unter starkem Druck der Lunge zuführen, die höchsten Gipfel nicht zu bewältigen sind.

Und dabei zeigen die obigen Zahlen, daß der Druck viel rascher abnimmt als der Sauerstoffgehalt an sich. Ohne künstliche Hilfe läßt sich eine Reise in die ferne Atmosphäre nicht unternehmen. Mit Flugzeug und Atmungsgeräten wurden bisher 13.157 Meter erreicht. Dadurch ist der Mensch bereits über jene Schicht hinausgekommen, die als die erdnächste von den Meteorologen und Geographen unterschieden wird.

Es handelt sich immer um die sogenannte Troposphäre, die in den gemäßigten Breiten bis etwa 12 Kilometer hinauf reicht. In dieser Luftschicht findet eine Bewegung von unten nach oben und von oben nach unten statt, die Temperatur nimmt mit der Höhe ständig ab und erreicht an der Grenze der Troposphäre einen sehr niedrigen Punkt. Nach Temperatur der Luft sind die mittleren Temperaturen aus 141 Ballonaufstiegen folgendermaßen verteilt: Bis zu 10 Kilometer nimmt die Temperatur auf minus 50 Grad ab und sinkt dann bis zur Grenze der Troposphäre

(12 Kilometer) mit weiteren fünf Grad. Damit ist aber gleichzeitig der tiefste Stand erreicht. Denn über die Troposphäre lagert die zweite Schicht unserer Atmosphäre, eben die Stratosphäre. Sie ist gewissermaßen von bläulicher Struktur, ein Wärmeaustausch nach unten findet nicht statt, die Luftzirkulation erfolgt fast ausschließlich in horizontaler Richtung. Dadurch ist die Stratosphäre von einer so gut wie gleichmäßigen Wärme. Da die Temperatur nimmt zwischen zwölf und dreizehn Kilometer noch mit einem Grad zu.

Der Übergang zwischen Troposphäre und Stratosphäre ist freilich kein scharfer, es gibt eine mehrere Kilometer umfassende Übergangszone.

Während sich infolge des Wasserdampfgehalts in der Troposphäre Wolken bilden und somit das Wetter unaufräumlach beeinflusst und ändert, ist die darüber liegende Zone vollkommen wolkenfrei, wodurch das Temperaturgleichgewicht zwischen Sonneneinstrahlung und Sonnenaustrahlung hergestellt wird. Bisher waren die Höhenbestimmungen der Polarlichter, die in unseren Breiten aber äußerst selten sichtbar sind, maßgebend für den Zustand und die Höhe der Stratosphäre. Dazu kamen noch astronomische Beobachtungen von Sternschnuppen und Meteoriten, die sich bei einem Eindringen in die Stratosphäre auflösten. Um nun genauere Untersuchungen über Edelgase, physikalische, optische und vor allem elektrische Erscheinungen dort oben anzustellen, zumal den selbsttätig funktionierenden Instrumenten Unvollkommenheiten anhaften, unternahm Professor Viscard seinen Aufstieg.

Vor allem wollte der Forscher Messungen jener Höhenstrahlen vornehmen, die von dem Leiter der Reichsphysikalischen Anstalt festgestellt wurden, und die nach den Untersuchungen des deutschen Physikers Kolhörster von einer bestimmten Stelle der Milchstraße aus gesendet werden. Diese Strahlen sind die stärksten, die wir überhaupt kennen. Sie durchdringen selbst in den niederen Schichten der Atmosphäre neun Meter Eis (festgefroren am Jungfraujoch) und ein Meter Blei.

Die Stratosphäre ist aber noch immer nicht die äußerste Schicht der Erde, umgebenden Gasmanneils. Troposphäre und Stratosphäre, d. h. die Atmosphäre ist eine Stickstoffschicht. Darüber befindet sich noch eine Wasserstoffschicht; diese ermöglicht die Nordlichterscheinungen; hier üben die Sternschnuppen und Meteoriten auf. Über das gewaltige Ausmaß dieser Schicht gibt das Nordlicht Auskunft. Das höchste Nordlicht wurde in 500 Kilometer Höhe beobachtet. Es müßte also schon ein ganz gewaltiger Aufstieg sein, der einen Menschen aus der Gaskugel der Erde hinauszuführen könnte.

Amerika erwartet keine Aenderung der Lage

Voc der Fahrt nach Chequers

Eigener Drahtbericht.

Washington, 28. Mai. (United Press.) In führenden amtlichen Kreisen hält man es für unvermeidlich, daß die deutschen Staatsmänner bei ihrem Besuch in Chequers die Reparationsfrage besprechen werden, jedoch erwartet man keine sofortige Aenderung der Lage. Das Staatsdepartement nimmt keine gewöhnliche Haltung ein, nach welcher die Reparationen eine rein europäische Angelegenheit sind. Auch deutet nichts darauf hin, daß die Ansicht der Regierung über

die Frage der Kriegsschulden eine Aenderung erfahren werde. Es wird noch wie vor betont, daß die augenblickliche Zeit zur Aufschneidung der Kriegsschuldenfrage nicht ungeeignet sei, dies um so mehr, als die amerikanische Regierung damit rechnen müsse, daß das Risikofahr mit einem Defizit von fast einer Milliarde Dollar abschließen wird.

„Daily Herald“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß Brüning und Curtius ganz offenkundig das Recht hätten, die Repara-

Kaiser und Kabinettschef

Aus geheimen Kriegssakten.

Rudolf von Valentini ist der zweite Ratgeber des Kaisers. Er hat als solcher eine entscheidende Rolle gespielt und ist naturgemäß auch viel angegriffen worden, nicht zuletzt durch die Denkwürdigkeiten des Kurfürsten Rüdiger. Gerade diese Angriffe Bülow's haben dazu geführt, daß die Aufzeichnungen und der Briefwechsel Valentini's jetzt in einem außerordentlich interessanten Buche in der Bearbeitung von Bernhard Schwertfeger veröffentlicht worden sind. („Kaiser und Kabinettschef“, Gerhard Zsilling, Ebersburg.) Wir haben schon einen zusammenfassenden Aufsatz Schwertfeger's darüber gedruckt.

Diese Briefe und Denkwürdigkeiten lassen uns einen Bild hinter die Kulissen tun, sie zeigen, wie die Stimmungen und wie die Intrigen in den leitenden Stellen wechselten, und sie zeigen insofern, daß die Fieberquellen, die mit dazu geführt haben, daß dieser Krieg von uns verloren wurde.

Die Bethmann Hollweg dachte und fühlte, geht aus einem Brief hervor, den er schon im März 1915 an Valentini richtete. In diesem Brief heißt es: „Die Fische des Volkes ist während der letzten 25 Jahre so durch Renommisterei vergiftet, daß sie wahrscheinlich saubere Wahrheit, wenn man ihr die Großsprechererei verbietet. Nur eine richtige Reduktion der Tagesberichte der Obersten Heeresleitung könnte helfen. Bei den Frauen des niederen Volkes, die anfangen unzufrieden zu werden, begegnet man immer wieder der Frage: Warum machen wir nicht Frieden? Seit diesen Monaten tun wir ja nichts als glänzend siegen.“

Die Mildeutenden und Unvorsichtigen, über die übrigens Hindenburg und Umgebung sehr hart urteilte, finden darin nämlich eine Grundlage für ihr Geschrei. Die weinenden nachdenklichen Leute, die es aber, verglichen mit Hobbes, schreien die Hörsen und werden pessimistischer, als gut ist... Wir können den Krieg nur zu einem glücklichen Ende bringen, wenn wir unsere Feinde, außer daß wir sie schlagen, auch moralisch dahin bringen, das Rennen aufzugeben. Bei einer so siegesgewissen Nation wie der französischen kann aber das Gefühl der Unterlegenheit unter den Gegnern nicht geschüttelt werden, wenn dieser Gegner eine glückliche aberschlagene Offensive, wobei indes viel Gelände verloren ist, zu einem ungeheuren Siege

stempelt und die Beendigung der Schlacht in einem Moment verkündet, wo sie ruhig weitergeht. Das haben die Franzosen nach Wien nicht getan. Ein Schweizer, der ganz für uns arbeitet und der die französische Psyche sehr genau kennt, war ganz traurig, als er gestern mit mir darüber sprach...

Intrigiert wird beständig weiter. Man wirft mir vor, ich sei schuld daran, daß wir nicht jetzt schon Belgien und Nordfrankreich annektiert hätten...

Ueber den Gegensatz Falkenhayn-Hindenburg schreibt Bethmann Hollweg im August 1915 an Valentini:

„Erdrückt bin ich darüber, wie tief sich im ganzen Volk die Vorstellung eingegraben hat, daß Hindenburg sich propäz indidial in Ungnade gehandelt und mehr und mehr depossessiert werden soll. Auch in Süddeutschland ist man darüber sehr erregt. In den Bandelgängen des Reichstags ist diese leidige Sache Hauptgesprächsstoff. Falkenhayn's Verdienste werden zwar mehr und mehr anerkannt, Vertrauen aber genießt er nirgends. Wenn wird er nie mehr los, und daß Reich gegen Hindenburg auch seine militärischen Entschlüsse billigt, kann man den Menschen nicht ausreden. Man will wieder den Oberbefehlshaber. Ich habe. Das es jetzt in den Tagesberichten nur noch heißt: „Heeresgruppe Hindenburg“, hat große Erregung hervorgerufen. Die Reichsgeheimen und Heereskreise, die darin liegen, sind, wie Sie wissen, mir ja wohl bekannt. Aber gegen gewisse Volkstimmungen ist eben nicht aufzukommen. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Viel wäre geboten, wenn gewisse Ungleichheiten vermieden würden, wie die des 36. Truppen unbeanwortet gebliebenen Telegramms des Feldmarschalls, das den Fall Falkenhayn meldete, die abrupte Lösung der Armee des Prinzen Leopold, ohne jede einleitende Verständigung u. a. m. Die Umgebung des Feldmarschalls trägt leider alle Bestimmungen sofort nach außen, läßt es auch bei Demonstrationen gegen Anordnungen Falkenhayn's häufig an den gebotenen Formen fehlen. So wird unausgeseht durch Fehler von beiden Seiten die Situation immer wieder aufs neue verschärft. Die Photographie des Kaisers mit Hindenburg war leider ein Schlag ins Wasser. Man moquiert sich darüber. Schon turriert das Wort: Dem jungen Kaiser hat man schließlich die Entlassungsbismarck verziehen, der gereifte würde Hindenburgs Entlassung nicht ausstehen. Das Hindenburg die jetzigen großen Operationen an-

ders machen wollte als Falkenhayn, weiß alle Welt und nimmt natürlich sofort für Hindenburg Partei. An die Schwäche unserer Truppen im Norden werden bittere Bemerkungen geknüpft. Die Regelung der Gouvernementsfrage von Warchau gewinnt dadurch hohe politische Bedeutung. Ich habe heute Treutler darüber telegraphiert. — Auf welchem Wege könnte S. M. über die Situation im Ganzen aufgeklärt werden, ohne daß er den Ton von Vorwürfen herausgibt, was ja beinahe alles bei ihm verflüchtigt? Ich schreibe Ihnen so lang darüber, weil mich die Sache beunruhigt, im Interesse des Kaisers. Ich denke, ich komme in den nächsten Tagen.“

Benige Monate später erörterte Bethmann Hollweg in einem Briefe an Valentini noch einmal dasselbe Thema und schrieb:

„Daß wir in Hindenburg und Ludendorff die geeigneten Männer haben, weiß alle Welt. Niemand versteht es, weshalb wir ihre militärischen Fähigkeiten nur zum geringsten Teile ausnützen. Gegenüber dem jetzt eingetretenen Unheil ist es nicht länger zu verantworten, daß der bisherige Zustand aufrechterhalten bleibt. Die Lage ist zu ernst und gefährlich, als daß man sich nur auf Hindenburg und Ludendorff über die gesamten deutschen Ostfronten verlassen kann.“

Ich schäme mich beinahe, berühmte Exzellenzen, Ihnen einen Gedanken umständlich zu deduzieren, von dem ich sicher bin, daß Sie ihn selbst längst und besser durchgedacht haben. Aber ich tue es, um der Bitte, mir Ihre Ansicht darüber zukommen zu lassen, was das Ziel erreicht werden könnte. Ich möchte glauben, daß es die Pflicht des Generals v. Ludendorff ist, dem Kaiser die Situation offen vorzutragen. Mögen auch er und seine Majestät eine noch so hohe Meinung von den strategischen Fähigkeiten Falkenhayn's haben: auf ihn und Tappen unter ganzem Schicksal zu stellen, Hindenburg und Ludendorff aber zu relativer Unfähigkeit zu verdammen (vielleicht auch Sedet in Serbien ziemlich ungenutzt zu lassen), das sind doch Dinge, deren Unverzeirbarkeit, wie mir scheint, jedem in die Augen springen muß. Persönlich und direkt dem Kaiser zu schreiben, nehme ich einstweilen Abstand. Militärische Erwägungen, die von mir kommen, werden zurückgewiesen, sind aber notwendig, um den allgemeinen politischen Erwägungen den gehörigen Nachdruck zu geben.“

Lehrling — aber nur bei 10.000 RM. Einzahlung.

von Größemahn — und Pleite.

Was würden Sie dazu sagen, wenn sich jemand ein Auto anschaffen wollte und zu diesem Zweck in der Kasse ein Chauffeur mit eigenem Wagen melden? Sie würden den Inferenten für nicht ganz normal halten, denn welcher Chauffeur, falls er schon einen eigenen Wagen besitzen sollte, würde seinen eigenen Dienstherren kostenlos zur Verfügung stellen? Und doch scheint dieses merkwürdige Inferat gewissermaßen in der Luft zu liegen, denn vor wenigen Tagen konnte man in einer der größten rheinischen Zeitungen diese Anzeige lesen, die in anderen Zeiten als besserer Karnevalscherz anmuten würde, heute aber blutig ernst gemeint ist:

„Alle Eisenwarenhandlung hier am Platz stellt Lehrling ein, wenn von ihm ein Kapital von 10—12.000 Mark gegen gute eingetragene Sicherung zur Verfügung gestellt wird.“ So weit sind wir also schon, daß jemand, der als Lehrling eine Stelle bekommen kann, 10 bis 12.000 Mark mitbringen muß! Dafür kann er bald einen eigenen Wagen einrichten. Manche, die heute Millionäre sind, haben mit weniger anfangen können. Die Arbeitslosigkeit ist derart groß, daß Gebote der Stellungsfindenden so zahlreich, daß man es sich erlauben kann, von jemand, dem man die ungetreue Chance gibt, als Lehrling einzustreiten, eine Sicherheit in dieser für einen Lehrling geradezu ungläublichen Höhe zu verlangen. Wenn sich nun ein Unglücklicher melden sollte, der zu alt ist, um noch als Lehrling anzufangen, und der daher gleich Prokurist werden möchte, muß er dann gleich eine halbe Million einzahlen!

Dieser Fall sieht leider nicht einzig da, sondern er ist nur herausgegriffen als besonders trauriges Beispiel. Wenn jemand 10—12.000 Mark besitzt, wird er nicht Lehrling, sondern macht einen Laden auf, stellt vier Vertreter an und verlangt von jedem eine Kaution von 20.000 Mark. Da kann ihm nichts mehr passieren. Wo sollen derartige Zustände hinführen? Man weiß es nicht, man kann nur über die Naivität mancher Geschäftsleute, und man wird sich natürlich demnach nicht mehr wundern dürfen, wenn jemand, der sich einen Wagen zulegen möchte, von dem Chauffeur ein eigenes Auto verlangt und ihn nur anstellt, wenn er sich verpflichtet, außerdem noch das Benzin für die nächsten drei Jahre im Voraus zu bezahlen.

weniger ausgelegt sind. 2023

Salatöl	Liter 0,70	0.45
Tafelöl	Flasche	0.95

Wus der Stadt Wuppertal

Nr. 122 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 28. Mai

50 Jahre Bund Deutscher Geflügelzüchter.

Die Jubiläumssperanckungen
in Elberfeld.

Vom Bergischen Geflügelzüchter-Bund wird uns geschrieben:
Am 8. März 1881 wurde in Elberfeld auf dem alten Johannisberg der Grund zu dem gewaltigen Bau des Bundes Deutscher Geflügelzüchter gelegt. Zur selben Zeit war es auch, als unser hiesiger Zoologischer Garten gegründet wurde. Der damalige Geflügelzüchter-Bund „Fauna“ war einer der ersten, die ihr Scherlein zum Zoo gegeben haben. Das Jahr 1931 ist darum ein Jubiläum für alle deutschen Züchter, welches mit der großen Nationalen in Leipzig (im Januar d. J. mit 18.000 Ausstellungen) seinen Aufschwung gefunden hat. Eine kleine Feier des 50-jährigen Bestehens soll in Elberfeld stattfinden. Die bergischen Geflügelzüchter wissen es zu schätzen, daß sie die Ehre haben, die Züchter aus dem ganzen Reich bei sich erwarten zu dürfen und werden für gastfreundliche Aufnahme besorgt sein.

Böhl leben wir in einer Zeit großer wirtschaftlicher Not. Wir wollen deshalb keine großen Feste feiern, sondern den deutschen Züchtern Gelegenheit zur freundschaftlichen Aussprache, zum Ratzen und Segen der Geflügelzucht geboten werden. Hier auf historischem Boden wollen wir dem Bunde Treue geloben, denn nur Einigkeit führt zur Größe.

So hoffen und wünschen wir, daß die Tage im Bergischen Tage der Freude und Erholung für alle Züchter sein mögen und daß alle Teilnehmer die Geburtsstadt des Bundes in angenehmer Erinnerung behalten.

Freitag 29. Mai: Empfang des Bundesrates und auswärtiger Gäste. Abends: Gemütliches Zusammensein im Vereinslokal.

Samstag 30. Mai: Tagung des Bundesrates im Vereinslokal. Hotel zur Stadt Köln, Island 20. Für auswärtige Gäste Besichtigung der Stadt. Abends 8 Uhr Festabend in dem Gründungslokal des Bundes, der Stadthalle Johannisberg (weißer Saal).

Sonntag 31. Mai: Festigung des Zoologischen Gartens und Ausflüge in die Umgebung des Wuppertales.

Todessturz aus dem Fenster.

e. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist heute morgen gegen 6 1/2 Uhr ein in den 60er Jahren lebendes Fräulein aus der Uellenbacherstraße in Elberfeld. Als die an Asthma leidende sich in ihrer Wohnung, die im 4. Stockwerk gelegen ist, ans Fenster stellte, um frische Luft zu schöpfen, verlor sie plötzlich infolge eines Schwindelanfalles, das Gleichgewicht und stürzte aus dem Fenster in die Tiefe. Die Verunglückte, die auf dem Hof auf eine Mauer aufsprang, war sofort tot.

Günstige Zugverbindungen nach dem Rhein.

Zur Entlastung des starkbefahrenen Eilsuges 112 nach Frankfurt a. M. (Wuppertal-Überbarmen ab 12.50 Uhr, Wuppertal-Elberfeld ab 13.03 Uhr) hat die Reichsbahndirektion Wuppertal für die Sommermonate an den Samstagen einen neuen Eilzug (274) als Vorzug eingerichtet. Wuppertal-Überbarmen ab 12.14 Uhr, Wuppertal-Barmen 12.18, Wuppertal-Elberfeld 12.25, Wuppertal-Rohrort 12.31, Ohligs ab 12.44 und Ohlader ab 12.55, Köln Hbf. ab 13.16 Uhr. Mit diesem günstigen und schnellen Zuge wird in Köln Hbf. der Anschluss an den Samstag-Eilzug 306 vermittelt, Köln Hbf. ab 13.28, Bonn 14.00, Koblenz 14.11, Remagen 14.26, Breda 14.40, Andernach 14.50 und Koblenz an 15.08 Uhr.

Wuppertaler Museumsstätte.

Die Stiftung der Baronin von der Hentzi für das Elberfelder Museum.
Wir beginnen mit diesem Aufsatz eine Reihe von Hinweisen, die unsere Leser auf besonders wertvolle Bestände und Einzelstücke der Barmer und Elberfelder Museen aufmerksam machen wollen. Gerade in unserer Zeit mit dem Zwang zur Einschränkung auf materiellem Gebiet wird eine gezielte Beschäftigung mit den Werken der Kunst und Wissenschaft in unseren Wuppertaler Sammlungen einen gewissen Ausgleich bringen. Die folgenden Ausführungen entnehmen wir einem soeben erschienenen Jahresbericht des Städtischen Museums für Kunst und Kunstgeschichte.

Wenn das in seinen Mitteln bis an die Grenze des Ertragsfähigen herabgedrückte Museum im Laufe des Jahres 1930/31 dennoch eine Reihe wertvoller Zugänge in den einzelnen Abteilungen zu verzeichnen hat, so verdankt es sie einmal der hochherzigen Stiftung der Frau Freira Selma von der Hentzi, die ihre bisher als Leihgaben dem Museum überwiesenen modernen Bilder und Plastiken dem Institut zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl schenkte, und zum anderen der treuen Mitarbeit des Museums-Bereichs am Ausbau der Sammlungen.

Die Schenkung der Frau Baronin von der Hentzi umfasst 14 Gemälde. Sie haben bei der Umbauung der Galerie 3. L. mit dem übrigen modernen Bestand des Museums ihren Platz im sogenannten Kaiserfaal gefunden. Außer der schönen Landschaft des Jahres 1893 von Anton Burger und den beiden Studien Hans Marcks enthält die Schenkung Bilder des 20. Jahrhunderts. Von rheinischen Künstlern sind Julius Bröck, August Decker, Max Gladenbach mit Landschaften, Heinrich Nauen mit dem vorzüglichen Porträt Helmuth Madex vertreten. Aus dem Kreis der Expressionisten sind hingenommen Emil Nolde mit einem Hauptbild seiner Produktion Gelbe Aie von 1912, Schmidt-

Bei 30 Grad im Schatten - - -

Wie sich Wuppertal

vor der Hitze schützt

Der Wasserverbrauch steigt. - Täglich 85-90 000 Kilogramm Eis.

Wenn draußen die Sonne auf dem Asphalt brüht und ihn weich wie ein Gummipolster werden läßt, wenn die Quecksilbersäule im Thermometer den Dreißiger-Celsius-Stich mühelos überflattert, wenn die Butter weich und das Brot hart wird,



Wie ein Eishörnchen jetzt schmeckt! - Photo Eitel Lange, Elbf.

wenn die Kinder bedauern, Ferien zu haben, weil sie um die Hitze-frei-Nachmittage beschummelt werden,

wenn die Damen immer leichter gekleidet gehen und die sonst doch sooo vernünftigen Männer ihre Kanten weiter tragen, wenn sich die Fußgänger in den Mittagsstunden schwachmatt an den Hausen entlang drücken, um ein wenig Schatten zu erblicken, wenn die arme Hausfrau nicht mehr weiß, was sie den stöhnenden Vicedirektoren mittags an kalten Sachen auf den Tisch bringen soll -

na, kurz gesagt, wenn es so mottig warm ist, wie in diesen Tagen, dann ist es eigentlich heillos, über die Hitze zu sprechen.

Aber - trifft man einen Bekannten auf der glühenden Straße oder in der mulligen Atmosphäre der Bahnen an, dann können Sie hundert gegen eins wetten, daß das erste Begrüßungswort ist: „Das ist eine Hitze, nicht?“ Als ob sich diese Dinge noch nicht genügend herumgeprochen hätten!

Haben Sie schon mal etwas vom psycho-physiologischen Parallelismus gehört? Das ist keine Hysterie, sondern die Lehre von den Wechselbeziehungen zwischen Leib und Seele.

Man stelle sich auf seinen Mittagswegen bei 30 Grad Celsius im Schatten vor, man läge in einem behaglich durchwärmten Kesselhaufe, bekleidet mit Winterkoller, Pulswärmer und Kopfschützer, und verzehrte einen gehörigen Port voll Bohnensuppe, frisch vom Feuer -

Bei einigermaßen normaler Einbildungskraft kann man mühelos damit erreichen, daß die ohne-



Auch der Verkehrsschutzmann hat es bei der Hitze hart - - -

dies geplagten Voren nun das Doppelte hergeben müssen.

Widet man sich hingegen intensiv ein, man fähe habedebot in einem Eiseller unter einem eisernen Wassergeriesel vor einer Niesenportion

Vorbeugen - besser als Heilen

Wuppertaler Kinder in Sonne und Waldluft

50 Jahre Barmer Verein für Ferienkolonien.
Aus der Geschichte des Vereins.

Wenn man bedenkt, daß die häßlichen Wohl-fahrtsämter seit dem Kriege jährlich Hunderte von schwächlichen Kindern aufs Land, ins Gebirge oder an die See schickten, damit sich dort ihre Gesundheit trüfte, daß manche Städte sog. Waldschulen gegründet haben, daß die Kreisjugendämter und die Landesjugendverbände sowie private Vereine, wie die Gvna, Schulgemeinde, regelmäßig Kinder ihrer Mitglieder ausfinden oder Ferienwanderungen mit ihnen veranstalten, daß zahlreiche Jugendherbergen zum Wandern und zu mehrtägigem Aufenthalt auf dem Lande einladen und daß nicht wenige höhere und auch Volksschulen eigene Landheime besitzen, wo die Kinder flottenweise 6-8 Wochen sich aufhalten, Unterricht im Freien erhalten und unter Leitung ihrer Lehrer Feld und Wald durchstreifen, so kann man kaum begreifen, daß noch vor gar nicht so langer Zeit kein Verein und keine Stadt daran dachte, sich der vielen unterernährten und strotzenden Kinder anzunehmen, um sie für den Kampf des Lebens widerstandsfähiger zu machen und mizubilden, das Befinden und das Wachstum ihres Volkes zu sichern.

Das Verdienst, diese gesundheitsfördernde der Kinder des Arbeiters und Mittelstandes als unbedingt notwendig erkannt zu haben, gebührt dem Schweizer Pfarrer Brion. Er regte an, solche kräftigen Kinder der Großstädte zur Erholung in die Berge zu senden, und war zunächst nur während der Ferien; daher der Name Ferienkolonie. So eine Ferienkolonie lernte der Barmer Kaufmann Gustav Adolf Schleichenbach auf einer Reise in die Schweiz kennen. Und da er ein von christlicher Nächstenliebe erfüllter und sozial gesinnter Mann war, so überlag er dem

Spezialreis - - - im Ru stellt sich trotz Sonnen-schein und weichem Asphalt ein angenehmes Froh-gefühl ein.

Deshalb darf man bei den heutigen Tempera-turen nicht von Hitze sprechen. Das ist heillos.

Aus diesem kühlen Grunde soll von nun ab nur noch von den Dingen die Rede sein, deren man sich zum besseren Ertragen des Daseins heute besonders gern bedient: vom Wasser und vom Eis.

Der Wasserverbrauch Wuppertals

hat in den letzten Tagen naturgemäß bedeutend zugenommen. Da allein die Barmer Wasserwerke imhände sind, jährlich an die 30 bis 35 Millionen Kubikmeter Wasser zu filtern und in das Leitungsnetz zu bringen, um damit den größeren Teil der Gesamtstadt zu versorgen, so müßte schon ein gewaltiger Mehraufwand eintreten, wenn - wie in anderen Städten an heißen Tagen - eine 50prozentige Steigerung verzeichnet werden könnte. Den Löwenanteil an der Gesamt-Wassermenge schlucken bei uns aber die industriellen Betriebe, und die heu-tige Ziegarung des Hausverbrauchs fällt deshalb zahlenmäßig nicht so sehr ins Gewicht. Durch-schnittlich hat man in den letzten Tagen eine

Berechnung des normalen Verbrauchs um 5-10 Prozent

festgestellt. Das bedeutet bei einer täglichen Ab-gabe von 90-100 000 Kubikmeter schon eine ganz hübsche Menge. Familiäre Sperrten sind noch reichlich gefüllt. Das soll jedoch kein An-las für eine gedankenlose Verschwendung des kost-baren Wassers sein.

Auch die Eisfabriken haben augenblick-lich Hochkonjunktur. Sie müssen die heutige Zeit wahrnehmen, denn an kühlen Tagen geht das Ge-schäft schlecht. Augenblicklich werden täglich an die 3000 Blöcke Eis im Gewicht von 25 und 50 Kilogramm hergestellt. Das entspricht einem

täglichen Verbrauch von 85-90 000 kg. Eis

oder einer Steigerung des Normalverbrauchs um rund 50 Prozent. Mit den Mengen Wasser und Eis könnte man bequem täglich einen kleinen Gletscher einschmelzen See vertiefen.

Wir wollen uns also dieser kühlen und kalten Sachen heute doppelt erfreuen und - bitte - nicht mehr über die Hitze reden!

Die Verkaufszeit an Sonntagen.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat unter dem 16. Mai (I F 650) folgendes verfügt:

„Meine Rundverfügung vom 24. März 1931 (I F 589) betreffend Verkaufsstunden an den von den Ortspolizeibehörden gemäß § 106b der Reichsgewerbeordnung freigegebenen Ausnahmestunden bedarf der Änderung, da es nicht in meiner Absicht lag, den Verkauf von Rohreis, Milch usw. an den Vormittagen dieser Ausnahmestunden zu beschränken. Ich ordne daher hiermit an, daß an diesen Ausnahmestunden die mit meiner Verfügung vom 14. Januar 1931 (I F 1719 (Reg. Amtsbl. S. 9) gemäß § 106a RGO. für die sogenannten Bedarfs-gewerbe zugelassenen Ausnahmen beibehalten, auch soweit die von mir dort festgelegten Verkaufsstunden anders liegen als diejenigen von den Ortspolizeibehörden für alle offenen Verkaufsstellen freigegebenen Stunden oder diese überschreiten, d. h. früher beginnen oder später endigen.“

Pastor Leonhard Müller 500 Mark mit der Bestimmung, diese Summe zum Besten fränkischer Kinder zu verwenden. Pastor Müller besprach sich mit seinem Kirchmeister Karl Hadenberg, dem Hauptlehrer Höfler, dem Kaufmann Aug. Roschland, den Fabrikanten Heinrich Rietelken Scheid, Hugo Cleff u. a., und sie beschloßen am 4. Januar 1881 die Gründung des Vereins, der einer der ersten dieser Art in Deutschland war und heute in Königshorn in schickem Rahmen sein 50-jähriges Bestehen feiert.

In diesem Jahre wurden schon 115 Kinder nach Königshorn geschickt, wo man auf einem von der Gewerkschaft Königshorn geschenkten Platz ein eigenes Kinderkurhaus erbaute, das am 14. Juni 1882 eingeweiht wurde. Zugleich richtete man während der Herbstferien sog. Stadtkolonien auf Wollad, im Fischerthal usw. ein, wo die Kinder je 1/2 Liter Milch nebst Bräuten erhielten und unter Leitung eines Lehrers Wanderungen und Spiele unternahmen. In diesen Stadtkolo-nien hat der Verein im ganzen 5654 Kinder ver-pflegt. In Königshorn konnten im Laufe der 50 Jahre 28 126 Kinder ihre Gesund-heit trüften; nach Holzwickper und seinen Tannenwäldern schickte man von 1905 bis 1907 490 Kinder und nach Schallsmühle 4246 Kinder. So haben nicht weniger als 38 556 Kinder durch den Verein eine wesentliche Auf-kräftung ihrer Gesundheit erfahren.

Das 1908 in Schallsmühle erbaute hässliche Haus wurde 1914 auf seinen Grund dem Kom-merzienrat Alb. Hirsper überlassen, der dort Tausende von Kriegskindern auf eigene Kosten verpflegte. Nachdem der Verein für Ferienkolo-

Hans Quel
Elisabeth Quel geb. Meier
Vermählte.

Barmen, 29. Mai 1931, Elberfeld,
Dewerthstr. 107.

Alfred Gronemeyer
Grete Gronemeyer
geb. Stahlhaus
Vermählte.

W.-Elberfeld, den 28. Mai 1931.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Hans Kremer und Frau Mieke
geb. Bodewig.
W.-Barmen, z. Zt. St. Petrus-Krankenhaus, den 27. Mai 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute
mittags 1½ Uhr unseren lieben Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Andreas Kohlhasse

im Alter von 80 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Clara Nelskamp
geb. Kohlhasse

Alex Kohlhasse

Wilh. Nelskamp

Frau Alex Kohlhasse

geb. Heim

7 Enkel und 2 Urenkel.

Wuppertal-Elberfeld (Ludwigstr. 1), Barmen,
Solingen, Dortmund, den 27. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Montag 1. Juni 1931,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Fried-
hofs in der Varresbeck aus statt.

Gestern morgen 4 Uhr entschlief nach
schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden mein lieber, unvergesslicher Mann,
unser guter, treusorgender Vater, lieber
Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel

Adam Gast

im 59. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Ida Gast geb. Eicker

Fritz Gast

Friedel Engelke geb. Gast

Fritz Engelke

Ida König.

W.-Elberfeld (Carnapstr. 28 a), 28. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 30. Mai,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Fried-
hofs in der Varresbeck aus statt.

Wer aus Versehen keine Anzeige erhalten
hat, bitte dieses als solche zu betrachten.

Todes-Anzeige.

Unerwartet, nach nur dreitägiger Krank-
heit, starb mein langjähriger Reise-Vertreter

Herr Paul Fülling

Er war mir ein zuverlässiger, unermüd-
licher Mitarbeiter, bewährt in 18jähriger
Reisetätigkeit. Sein gerader Sinn und sein
offenes Wesen wurde von allen geschätzt,
die mit ihm in Berührung kamen.

Wir werden dem zu früh Entschlafenen
ein liebevolles Andenken bewahren.

Johann Peter Arns

zugleich im Namen seiner Kollegen.

Remscheid, den 27. Mai 1931.
Hindenburgstraße 12.

Die Einäscherung des

Herrn Richard Dungs

findet am Freitag dem 29. Mai,
15 Uhr, im Krematorium Hagen-Deister
statt.

Römer 14. Vers 8.

In der Morgenfrühe des heutigen Tages entschlief in
festem Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter,
treuer Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Rektor i. R.

Gustav Kottmann

kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Berta Kottmann geb. Hesse.

W.-Barmen (Concordienstr. 7), W.-Elberfeld u. Oberhausen,
den 28. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Samstag 30. Mai 1931, nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle des ref. Friedhofs Klingelholz aus statt.
Sollte jemand versehentlich keine Anzeige erhalten haben,
so bitten wir, diese als solche zu betrachten.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Allen früh bist du geschieden,
Deine Liebe sorgt nicht mehr.
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.

Am Dienstagabend gegen 6 Uhr entschlief nach kur-
zer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Frau,
unsere liebe, treue Mutter, Großmutter, Tante und Kusine

Frau Otto Kinze

Emilie geb. Gemmeke

im 59. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Barmen, Wrexen, Warburg, den 26. Mai 1931.

Die Beerdigung findet Freitag 29. Mai 1931, nachm. 5 Uhr,
von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt.

Ich erhielt die traurige Nachricht, daß meine
langjährige Lageristin

Fräulein

Marta Pasterski

infolge eines Unglücksfalles plötzlich ver-
schieden ist. Sie war mir eine liebe Mitarbei-
terin, deren Andenken ich stets in Ehren
halten werde.

H. A. Nierhaus.

13781

Ein tragischer Unglücksfall entriß uns
unsere liebe Mitarbeiterin

Fräulein

Marta Pasterski.

Durch ihre bescheidenes und freundliches
Wesen war sie uns allen eine liebe Kollegin,
deren Andenken wir stets in Ehren halten
werden.

Das Personal der Firma

H. A. Nierhaus.

13781

Nervositäten

vor Examen u. a. Aufgaben, in Schwä-
rigkeiten, Denk- u. Gedächtnisschwäche,
Schlaflosigkeit, Platzangst, Zerstreuung,
Stottern, Angewohnh. usw., ferner

Kopf-, Herz-

Nervenschwächen, Ischias, Rheuma,
Asthma beh. spez. H. Krebs, B.
Kaiserbrücke 3. Teleph. 54689. 99b

Modern

Billig und

Gut

sind meine neuen

Sommerstoffe

In Seide, Kunstseide,

Volle und Musselin.

Hermann Wülfling

Elbf., Morianstraße 7

Blaue Rabattenmarken.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
entschlief sanft nach längerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unser lieber Va-
ter, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater,
Schwager und Onkel

Wilhelm Wilhelmi d. Ältere

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Karl-Theodorstraße 26),
Rorschach i. Schweiz, Neviges, Hagen,
den 28. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 30. Mai,
nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofs am Breiten aus statt.

Danksagung.

Für die tröstenden Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem plötzlichen, schmerzlichen Ver-
lust meines geliebten Mannes, unseres herz-
guten Vaters sagen herzlichen Dank

Frau Wwe. Ernst Trenner
und Kinder.

W.-Barmen, den 28. Mai 1931.

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-
und Todes-Anzeigen

finden weitestverbreitung durch den

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.

Zurückgekehrt

Dr. Tigges

Barmen, Haspelerstraße 53

Mantelseide für Damen

(Schirmseide), wasserdicht imprägniert — nicht
gummirt, nicht riechend, elegante, prachtvolle Quali-
tät für Regen- und Staubmantel, 120 cm breit, in ver-
schiedensten Farben, Meter Mk. 7.50. Preis für Anfert-
igung Mk. 12.- bis 13.-. Schneiderin wird nachgewiesen.

Genck, am Neumarkt, Elberfeld

F. & A. Deutzmann

Wupp.-Barmen,

Lindenstraße 1,

Fernsprecher 579 06.

Anfang Juni

beginnt in unserer

Abt. Stadtküche

ein neuer zweimon-

Kochlehkursus

an dem noch einige

Damen teilnehmen

können. Prospekte

werden gerne ein-

gesandt. 6013a

Zeitungs-

Matulatur

abzugeben.

B.-Hafenaußr. 50.

Elberfeld



Vorboten einer großen Angelegenheit! - Hausfrauen poß auf!

Wildweib in Düsseldorf.

Neuergesicht in der Bismarckstraße.
Ein Uhrengeschäft ausgeplündert.
Für 30.000 M. Goldwaren gestohlen.

WS. Düsseldorf, 28. Mai.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Bismarckstraße ein Uhrengeschäft ausgeplündert. Die Diebe raubten für etwa 30.000 Mark Herren- und Damenuhren aller Art, aber nur in den höheren Preislagen, zusammen und liehen ebenso hochwertige Trauringe und andere Goldwaren mitgehen. Schon in der vorhergehenden Nacht hatten sich die Täter, die mit einem Auto anfahren, an dem Laden zu schaffen gemacht. Sie mußten aber verärgert worden sein, nachdem man auf ihr Gebahren aufmerksam geworden und hatten den Ladeneingang von vorn verbarrikadiert, daß er wohl in einer der nächsten Nächte mit einem Einbruch zu rechnen habe. Leider benachrichtigte der Geschäftsmann nicht die Kriminalpolizei, sondern rief sie erst, als es schon zu spät und der Laden ausgeräumt war. Und das kam so:

In der Nacht zum Mittwoch hörte der Ladeninhaber gegen vier Uhr ein verdächtiges Geräusch an seiner Ladentür. Als er langsam eine hintere Ladentür aufmachte, sah er die Diebe im Innern des Ladens. Sein Hund, der im Laden angebunden war, konnte ganz erbärmlich, wurde aber von den Eindringlichen beruhigt. Der Geschäftsmann versuchte auf die Eindringlichen zu schießen, doch versagte die Waffe. Während die Diebe vorn im Laden munter goldene Uhren und Trauringe einpackten, benachrichtigte der Geschäftsmann im nach hinten gelegenen Lager das Kriminalkommando. Als er, jetzt mit einer Schrotflinte bewaffnet, wieder in den Laden schaute, bemerkte er, daß die Diebe flüchten wollten. Er gab einen Schuß ab, der einen der Täter in den Fuß getroffen haben soll. Da weitere Patronen nicht zur Hand waren, mußte der an sich tapfere, aber nicht umfichtige Ladeninhaber die Flinte in die Ecke stellen. Er stürzte zur Tür, um noch etwas von den Tätern zu sehen. Die aber waren schon in dem an der gegenüberliegenden Ecke haltenden Auto und fuhren mit Vollgas die Bismarckstraße in Richtung Königsplatz hinunter.

Auf der Flucht versuchte ein vom nahen Ravier Kreuzstraße zu Hilfe kommender Polizeibeamter den Wagen anzuhalten. Dabei kam es zu einem Feuergefecht zwischen den Dieben und dem Beamten. Alle Insassen des Wagens, selbst der Chauffeur, gaben mehrere Schüsse ab, die jedoch kein Unheil anrichteten. Das Ueberfallkommando nahm gleichfalls die Verfolgung auf, doch gelang es den Tätern, in der Dunkelheit der Nacht zu entkommen.

Gefährdung der Obsternte?

WS. Leverkusen, 27. Mai. Von einer schweren Gefährdung der diesjährigen Obsternte spricht man in hiesigen Obstzüchtereisen. Der sogenannte Apfelwälder soll viele Obstbäume heute schon faul getroffen haben. Das gilt besonders von den Apfelbäumen und neuerdings auch zum Teil von den Birnbäumen.

Kampf mit Viehdieben.

WS. Wülfrath, 28. Mai. Ein Landwirt aus Wülfrath, dem in letzter Zeit wiederholt Hühner gestohlen worden waren, bemerkte auf seiner Wiese zwei Männer, die versuchten, Enten zu fischen. Er verfolgte die Spitzbuben und es kam zu einem Kampf mit ihnen, bei denen der Landwirt erhebliche Verletzungen davontrug. Die Diebe konnten entkommen.

Brand eines Stallgebäudes.

WS. Solingen, 28. Mai. An einem der letzten Tage gegen 16 Uhr geriet die Stallung eines Landwirts in Clausberg in Brand. Dem Feuer fielen 16 Zentner Stroh sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zum Opfer. Der Schaden wird auf 2000 bis 3000 Mark geschätzt. Es wird vermutet, daß das Feuer durch fahrlässigkeit fremder Personen entstanden ist.

Raubüberfall auf eine Bahnhofstafel. Täter entkommen.

WS. Köln, 27. Mai. In der letzten Nacht gegen 1.30 Uhr wurde im Bahnhof Benrad-St. Lönis ein Raubüberfall auf den allein anwesenden Fahrdienstleiter verübt. Der Verbrecher, ein Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren, zwang den Beamten unter Vorhaltung eines Revolvers, die Kasse herauszugeben und die Telefonbrücke zu durchschneiden. Es gelang dem Übeltäter, mit einem Betrage von 14 RM zu flüchten. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung alsbald aufgenommen.

Zwei Kinder durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers gerettet.

WS. Köln-Mülheim, 28. Mai. Als sich der D-Jug 94, Hagen-Köln, gestern nachmittags kurz nach 2½ Uhr einem Weichenübergang vor der hiesigen Station, die durchfahren wird, näherte, bemerkte der Lokomotivführer des D-Juges, daß eine Anzahl Kinder durch die geschlossene Schranke gebrochen war und versuchte, noch über die Gleise zu laufen. Während die größeren Kinder weiter gelaufen waren, waren zwei etwa fünfjährige Kinder auf dem vom D-Jug benutzten Gleis stehen geblieben. Durch anhaltende Warnungssignale und durch Inbetriebsetzung der Rotbremse wurden die Kinder aufmerksam und hatten eben das Gleis verlassen, als der Zug die Stelle passierte.

Dem Tode entziffen.

WS. Krebsbühl, 27. Mai. Ein junger Mann, der anscheinend eine längere, anstrengende Wanderung hinter sich hatte, wollte vor dem Stauwehr der Wupper baden. Er verlor dabei die Besinnung und ging unter. Ein Mitglied der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft brachte den Bewußtlosen wieder ans Land. Die Wiederbelebungsvorläufe hatten schon nach 10 Minuten Erfolg.

Evangelische Tagung in Duisburg

Eröffnung des Evangelisch-Sozialen Kongresses

Die erste Hauptversammlung — Ansprache des Reichsgerichtspräsidenten
Dr. Simons — Die Gefahren der Bürokratisierung

Duisburg, 26. Mai 1931.

Die Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses, die in den Tagen vom 26. bis 29. Mai in Duisburg-Damborn stattfand, wurde am Dienstagabend mit zwei Eröffnungsgottesdiensten in der Salvatorkirche am Burgplatz und in der Kreuzkirche in Damborn-Markloß eingeleitet. Generalsekretär Dr. a. D. D. Boellner (Düsseldorf) und Prof. Dr. Dr. H. J. G. L. (Berlin-Nikolassee) legten in ihren Festpredigten die Grundgedanken der evangelisch-sozialen Arbeit dar, die sich von anderer sozialer Arbeit dadurch unterscheiden, daß sie von den Kräften des heiligen Geistes durchdrungen ist.

Die eigentliche Tagung des Evangelisch-Sozialen Kongresses wurde am Mittwochvormittag mit der ersten Hauptversammlung in der Tonhalle eröffnet. In seiner Begrüßungsrede wies der Vorsitzende,

Reichsgerichtspräsident i. R. D. Dr. Simons, darauf hin, daß man sich entschlossen habe, die Ansprache um zwei Themen zu gruppieren, die über unsere augenblickliche Not hinaus für die Zukunft unseres Volkes und unseres Reiches von einschneidender Bedeutung werden müßten und die deshalb würdig seien, einmal ganz grundsätzlich vom Standpunkt evangelisch-sozialer Weltanschauung durchgeprüft zu werden. Die Gründe und Gefahren der Bürokratisierung unseres Volkes sollten dargelegt und besprochen werden, nicht etwa die äußerlichen Auswüchse des Bürokratismus, sondern die wachsende Einstellung der Volksgemeinschaft auf eine äußerlich gesicherte Lebenshaltung und einem formalen und mechanischen Ablauf der Lebensarbeit. Die Berufsarbeit des Beamten wie die Berufsarbeit des Arbeiters sei durch eine Entfesselung bedroht, unter der schließlich die menschliche Qualität der Leistung auf schwervereicht werde. Dieser Entfesselung entgegenzuwirken, müsse das Ziel evangelisch-sozialer Arbeit sein. Kein Staatswesen verdaue dem Beamtentum so viel wie das deutsche und überhaupt das deutsche. Auf ihm habe der Aufstieg des alten Reiches beruht; in diesem Reich, als einem Obrigkeitsstaat, habe die demokratische Ideologie unserer Weltkriegsgegner nicht nur den politischen Feind gesehen, sondern auch den Feind ihrer Weltanschauung. Der Weltkrieg solle, so habe es die Propaganda der Alliierten gewollt, für die Demokratie ausgeföhrt worden sein. Die Verfassung des neuen Reiches stehe schon nach ihren Eingangsbestimmungen auf dem demokratischen Grundgedanken. Der demokratische Gedanke werde nunmehr auch bei uns aus dem politischen in das wirtschaftliche und soziale Gebiet hineingetragen. Die neue Kirchenverfassung der maßgebenden Landeskirchen habe einen betont demokratischen Charakter. Diesem äußeren Sieg der demokratischen Idee parallel vollziehe sich aber eine wachsende Schwächung ihrer inneren Überzeugungskraft. Sie sei gegenüber dem Kommunismus und dem Faschismus vielfach in eine Verteidigungsstellung gedrängt.

Die Not der Zeit treffe mehr oder weniger alle Volksgenossen, und die Aufgabe, ihre Ursachen zu erkennen und ihr mit aller Kraft des Geistes und des Herzens entgegenzuarbeiten, sollte nicht im Geiste gebäugter Rechtsaberei, sondern brüderlicher Zusammenarbeit gelöst werden.



So wird der neue Düsseldorf Hauptbahnhof aussehen.

Zeit etwa eineinhalb Jahren haben sich Dr. Ing. Albert Dornen, Inhaber der gleichnamigen Brückenbauanstalt in Dortmund-Derne, und Reichsbahnoberrat Leopold Wuppertal mit dem Problem einer zweckmäßigen Durchbildung der Bahnhofshalle für den Düsseldorf Hauptbahnhof beschäftigt und aus zahlreichen Vorentwürfen unter Mitarbeit von Oberbauingenieur Effen und Reichsbahnoberrat Behnke Wuppertal den jetzt festliegenden herausentwickelt. Das Modell dieses zur Ausführung vorgegebenen Planes zeigen wir im Bild. Der neue Bahnhof kann wegen fehlender Breite keine besonderen Gebäudeteile erhalten. Die zwischen den einzelnen Bahnsteigen liegenden Gleispaare sind aber auf 4,90 Meter auseinander-

gezogen, um zwischen diesen Gleisen die Stützen für die neue Halle unterbringen zu können, so daß die Bahnsteige selbst frei bleiben. Die Bahnsteige sind an ihren Endpunkten eingespannt und haben beiderseitige biegegestützte Krümmungen, die nur wenig gegen die Baugerichte geneigt sind und so hoch liegen, daß das erweiterte Normalprofil für den elektrischen Betrieb — also auch soweit ist schon vorgelegt! — unter ihnen Platz findet. Auf den Enden dieser Krümmungen stehen Halbröhren. Die Halle ist so konstruiert, daß sie bahnhofsweise aufgestellt und in Betrieb genommen werden kann. Die Gefertigung der Halle soll ganz gesichert werden.

desgruppel) fand im großen Saal des Bärenhauses ein Begrüßungsabend statt, zu dem sich die inamischen aus allen Teilen des Reiches eingetroffenen Tagungsteilnehmer, führende Persönlichkeiten aus dem Justizdienst des Reiches und der Länder, maßgebende Wissenschaftler auf dem Gebiet der Kriminalpsychologie mit ihren Damen zahlreich eingefunden hatten.

Von einem Stier auf die Hörner genommen.

WS. Bielefeld, 28. Mai. Hier wurde ein älterer Mann von einem wütenden Stier auf die Hörner genommen und hoch durch die Luft in einen Jaun geschleudert, der ihm dadurch einen bing zur Rettung wurde. Der schwerverletzte Mann wurde nachts bewußtlos am Jaun gefunden und ist in ärztlicher Behandlung. Seine Wunden erwiesen sich zum Glück als nicht lebensgefährlich.

Wetterbericht.

Donnerstag den 28. Mai, 8 Uhr morgens

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Bonn	15,6	NNO leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,2	SO leicht	flar	21
Duisburg	16,1	flar	flar	21
Essen	15,2	O leicht	bedeckt	21
Köln	15,1	O leicht	bedeckt	21
Frankfurt	15,3	O leicht	flar	22
Hannover	15,7	S leicht	flar	20
Berlin	15,0	OSO leicht	flar	25
Breslau	16,4	SO leicht	flar	21
München	15,3	flar	flar	17
Regensburg	—	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Helsinki	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
München	—	—	—	—
Köln	—	—	—	—
Düsseldorf	—	—	—	—
Bonn	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
München	—	—	—	—
Regensburg	—	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Helsinki	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Reykjavik	—	—	—	—

*) Sturzwind der Höhenstationen nicht beobachtet.

Beobachtungen in Düsseldorf.

Station	Temperatur	Wind	Wetter	Temp. d. Luft
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17
Düsseldorf	15,6	SW leicht	bedeckt	17

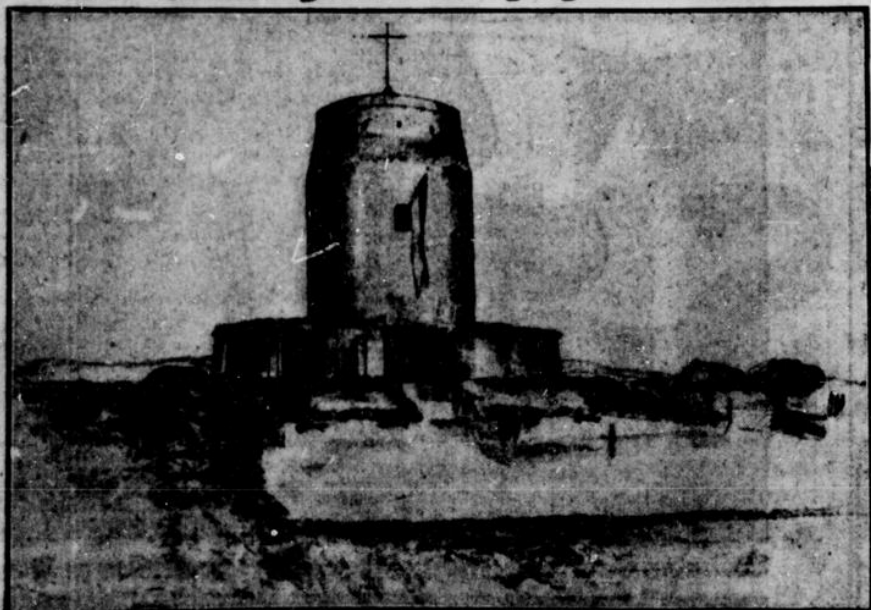
Tagung der Evangelischen Arbeitervereine.

WS. Essen, 27. Mai. Vom 5. bis 9. Juni wird der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands seine 27. Vertretertagung in Essen abhalten, die mit dem Zweiten Reichsjugendtreffen der Evangelischen Arbeiterjugend und dem Zweiten Internationalen Kongress Evangelischer Arbeitnehmerverbände verbunden ist.

Tagung der Windthorstbünde in Essen
Essen, 27. Mai. Essen beherbergt in dieser Woche die große Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Windthorstbünde. Diese Kongresswoche hat bereits am Montag eine große Zahl von Teilnehmern aus dem ganzen Reich nach Essen geführt. Es handelt sich um die Delegiertentagung der Deutschen Bauernjugend.

Internationaler Kriminalistentag.
WS. Essen, 27. Mai. Als Auftakt zu der heute in Essen beginnenden Tagung der internationalen Kriminalistischen Vereinigung (deutsche Lan-

Eine stimmungsvolle Kriegergedächtnisstätte.



Die Uedemer Mühle als Ehrenmal.

den Ideen
über die
frühstück-
bende A-
furen. I-
und Kuo
gleich so
Nein.
sahrunge-
in die n-
oder vie-
Mütter r-
Denn da
Berlin a-
zu mark-
reichend
Freislich
„Schule
in Verli-

Für unsere Frauen

Nr. 122 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

28. Mai

Erziehung zur Höflichkeit

„Ganz aus der Straßenbahn: eine alte Dame betritt den Wagen, in dem schon alle Sitzplätze besetzt sind. Ein Junge, der mit seiner Mutter zwei Plätze nicht weit vom Eingang inne hat, macht eine Bewegung, als ob er aufstehen und der Dame seinen Platz anbieten wollte. Doch die Mutter hält ihn am Arme fest: „Sei doch nicht dumm, du hast doch eben so gut für deinen Platz bezahlt, wie die Dame.“ Wer hat dieses oder ähnliches Vorkommnis nicht schon einmal erlebt? Es wiederholt sich immer wieder, leider; denn wenn die Kinder nicht von ihren Eltern in selbstverständlichen Regungen der Höflichkeit und Rücksichtnahme unterrichtet, sondern vielmehr sogar noch darin gehindert werden, dann kann es nicht wundernehmen, wenn aus den unhöflichen Kindern sich einst unhöfliche Menschen entwickeln.

Nun gibt es freilich Menschen, die nicht so ohne weiteres zustimmen, wenn man die Höflichkeit eine „Tugend“ nennt und zum mindesten doch der Ansicht ist, daß es durchaus nicht angebracht sei, sie allzu sehr wichtig zu nehmen und in den Vordergrund zu stellen. Höflichkeit, so meinen sie, ist ja doch nur die äußere Schale des Menschen, ja, sie ist im Grunde sogar eine falsche Schale, die Dinge vorläufigt, die nicht vorhanden sind, denn alle diese höfliche Gewandtheit und glatte Ritterschmeichelei, die ist ja gar nicht so gemeint, wie sie sich gibt; die artigen und schmeichelehaften Worte werden nur ins Gesicht gesprochen, im geheimen denkt man aber ganz anders... Und die sich so gegen eine Überhöhung der „Tugend“ der Höflichkeit auflehnen, die meinen, daß ihnen derbe, ja grobe Menschen lieber wären, als vollendet höfliche, weil man bei jenen doch wenigstens wisse, woran man sei.

Wahr daran ist natürlich das eine: daß die Höflichkeit in der Tat nur eine äußere Schale ist und mit dem inneren Wert des Menschen nichts zu tun hat. Und auch das ist wahr, daß diese Höflichkeit, mit der man scheinbar den Menschen entgegenkommt, im Grunde genommen eine gewisse trennende Wand zwischen uns und den anderen bildet; denn Höflichkeit ist wie eine Uniform, die alle Menschen gleichmachen und vermeidet einen persönlichen Kontakt zwischen dem Ich und Du. Aber es darf doch andererseits nicht übersehen werden, daß diese „Schale“ oder „Uniform“ eben lebenswichtige, ansprechende Farben hat, die zu sehen und zu fühlen sind.

Nun kann man aber die Beobachtung machen, daß die Menschen, die von der Höflichkeit nichts wissen wollen, am häufigsten unter denjenigen

zu finden sind, die ihre Regeln nicht so recht beherzigen, so daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß für sie die Höflichkeit die Rolle der berühmten „faulen Trauben“ spielt.

Dies aber sollten wir für uns und sollten wir für unsere Kinder, deren Erziehung unserer Obhut unterliegt, auf alle Fälle zur Regel machen, daß wir und sie erst einmal das Ansehen

ment der Höflichkeit beherzigen und es frei und leicht spielen können. Sind wir noch nicht so weit, dann sollten wir uns üben in dieser Kunst. Vor allem aber sollten die Eltern sehen, ihre Kinder von früher Jugend an an Höflichkeit zu gewöhnen. Dies wird nun freilich oft vernachlässigt. Wenn auch nicht so viele so weit gehen, wie diese Mutter, von der oben die Rede war, und die ihr Kind als „dumm“ schalt, daß es einer alten Frau seinen Platz anbieten wollte, so begehen doch sehr, sehr viele Mütter hier Unterlassungssünden und verpassen es, ihre Kinder anzuregen und ihren Sinn erst einmal dafür zu wecken, was es denn nun eigentlich heißt, höflich und lebenswürdig gegen seine Mitmenschen zu sein.

Für den Sommer

1. Strandmantel aus weißer und farbiger Wolle im baltischen Geschmack.

2. Jumperkleid aus weißer und roter Wolle im Schachbrettmuster.

3. Strandmantel aus blauer, weißer und beigefarbener Wolle.

4. Mantel mit schrägem Schlus und Capapartitur aus dem neuen deutschen Stoff Trousseau.

5. Jadenkleid aus beigefarbener, gemusterter Trousseau mit neuartiger Ornamentik.

6. Mantel aus grauem, gemusterter Trousseau mit Schleiße und Ornamentik-Garnituren.

7. Komplet aus rosa schwarz, gemusterter Stoffe mit einfarbigem Mantel mit schwarzer Zamschleife.

8. Kostüm aus schwarzer Charmeuse mit weißen Garnituren und Blau aus weißem Krepp Georgette.

9. Sommerkleid aus rosa Stoffe mit schwarzer, rosa gepunkteter Rade.

10. Sommerkleid aus lindenblauenfarbigem Trawise mit roten Blümen.



General-Vorlesung des Jüdischen Frauenbundes.

Die diesjährige Generalversammlung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe Wuppertal-Barmen und -Eberfeld, fand in der Loge zur Einigkeit statt. Die Vorsitzende, Frau Samuel, wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Ortsgruppen der Generalversammlung gemeinsam einberufen haben, weil die Absicht besteht, die beiden Gruppen zu einer Ortsgruppe Wuppertal zu verschmelzen. In den letzten Jahren sind die meisten Veranstaltungen gemeinsam ins Leben gerufen worden, so daß die Vereinigung sich schon aus dieser Tatsache als notwendig und folgerichtig erweist.

Die Jahresberichte von Frau Menckel und Frau Neumann zeigten, daß außer anderem in der Vorlesung, die im Rahmen des Frauenbundes gehalten wurden, religiöse, literarische und wirtschaftliche Fragen berührt wurden, die wiederholt durch besondere Ausprägungen nachmittags gegeben. In einer Anzahl von Arbeitsgemeinschaften arbeiteten die Frauen ernsthaft mit. Rabbinder Dr. Philipp beleuchtete Franz Rosenzweig als Mensch, Dichter und Denker. Das Buch „Freiheitsland“ wurde zur Grundlage der Besprechungen genommen und wesentliche Teile daraus gelesen. Die seit Jahren bestehenden Kurse des Rabbinders Dr. Kohnen über Jüdische Geschichte wurden auch in diesem Winter fortgesetzt. In einem zweiten Kursus wurden jüdische Sitten und Gebräuche, Sitten und Gebräuche der Hebräer besprochen und das Erlernen der hebräischen Schrift aufgenommen. Eine philosophische Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Frau L. L. L. führte die Teilnehmerinnen systematisch in die einzelnen philosophischen Schulen ein. Das jahrelange Ringen des Jüdischen Frauenbundes, das passive Wahlrecht der Frau in der jüdischen Gemeinde zu erhalten, war endlich von Erfolg gekrönt. In Eberfeld wurden vier Frauen in die Gemeindeverwaltung und eine Frau in den Vorstand gewählt, in Bar-

Experimente mit Mäuschen

Berliner Brief

Wenden wir uns von den Ereignissen im Vordergrund ab und beleuchten wir einmal ein Erlebnis, das in diesen nachsterlichen Wochen Millionen Familien an der Spree ebenso beschäftigt muß wie anderswo. Nichts von der Baumblüte in Berlin, die ja doch schon jeder kennt; nichts von einer Ausstellung „Die Frau im Heim, Beruf und Sport“, die im weitesten Sinne eine Warenmesse ist, wie hundert Iphigenien, und deren großgeschriebene Lebenswürdigkeit lediglich ein neuer Baumwollstoff für Tischdecken, getauft „Celestine“, war; und nichts von einem Aufklärungs-nachmittag mit Kaffee und Kuchen! — Für die Vollblütler, denen die „Zentrale der Hausfrauenvereine Großberlins“ doch auch einmal etwas Tröstliches jagen wollte; Heilsbotschaft und Parolen für die Stiefmütterchen des geltenden Ideals der Frauenschönheit, Belehrungen über die mögliche Wirkung von Tomatenfruchtstücken und Apfelmitteln, über entnervende Freilichtungen und absehbare Wasser-turen. Dies alles, wie gesagt, bei viel Kaffee und Kuchen, damit die bittere Asele doch nicht gleich so unangenehm aufdringt.

Rein, berichten wir schlicht von den Erfahrungen der Kleinen, die jetzt voll und ganz in die neue Zeit haben einrücken müssen, — oder vielmehr von den Erfahrungen, die die Mütter und Väter der ABC-Schüler machen. Denn daß die „radikalen Schulreformer“ in Berlin an der Spitze der „modernen Pädagogik“ zu markieren glauben, ist wohl überall hinreichend bekannt. Sie ist doch eben erst wieder freigeschrieben, überwunden von einer „Schule in Schönheit“, die nirgends anders als in Berlin-Wedding ein Schulparadies aufbaut,

wo eine „Lebensgemeinschaft“ der Unmündigen in einem „Kursapparat“, blühend von Blumen jeder Art die nützliche Notwendigkeit des Lernens zu einem Schlaraffenland machen soll. Der Lehrer, der sich beliebt machen will, muß sich nicht mehr, wie früher, in einem „botanischen Präparatengarten“. Und Jenseits gibt es natürlich nicht. Nur noch „psychologische Berichte“.

Na ja, so köstlich können es ja natürlich noch nicht alle haben. Meine Gewährsmännin, sechzehn Jahre alt — nennen wir sie Mäuschen, um keinen der modernen Mädchennamen partiell zu bevorzugen — muß sich mit einer Schule begnügen, die hinter den Paradielen vom Bedding noch erheblich zurückbleibt. Aber modern ist sie auch, denn unter dem tut man's nicht mehr.

Mäuschen hat sich sechs Wochen vor Eltern ihren Kanten angeliebt — Ranz! Nicht doch. Der Spruch noch vom Ranz, Laie heißt das und wird in allen Arten folkbaren Redens geboten. Dazu eine kleine Laie, für das Frühling — das merkwürdigerweise noch nicht als altmodisch gilt — aus dem gleichen Feder, verzieht sich. Denn mit „Eitel“ fängt die Sache an. Ein „Eitel“, auch aus Leder, für Kleinfeste, Federhalter, Gummi gehört dazu. (Nebenbei: zu Hause wollte Mäuschen nachher durchaus mit der neuen „Laie“ Schlitten fahren. Eine sportliche Verwendung, für die die unverständigen Eltern die Neuerwerbung leider für zu teuer hielten.) Und dann kam der Tag, an dem Mäuschen mit hundert anderen Hängelkindern und Auswüchsen zunächst eine Ansprache des Rectors zur Kenntnis nahm, in der, trotz aller modernen Pädagogik, doch auch die Wendung vom „Ernt des Lebens“ noch vorkam.

Und der begann am anderen Tag. Allerdings nur mit einer Stunde. Mäuschen Eltern tauchten ihre Erinnerungen darüber aus, daß bei ihnen der Ernt des Lebens gleich mit drei

Stunden einsetzte. Heute furbelt man diesen Ernt behutend und langsam an. Schön.

Immerhin erscheint Mäuschen vom ersten Schulausgang mit einem Fettel, der umfangreiche Einkäufe zur Förderung des Tages macht. Mein Gott, sagt Bati, was ist denn das alles? Worauf ihn Mutter, bereits unterrichtet und weise, dahin belehrt, daß es heutzutage natürlich nicht mehr mit einer Schiefertafel und einem halben Dutzend Griffel für den Anfang der Wissenschaft getan sei. Schiefertafel! Gib! nicht mehr. Unpädagogisch. Total veraltet. Mittelalterliche Barbarei. War aber doch ganz nett, meint Bati verächtlich. Man konnte die ersten Dummheiten des Lebens doch immer so bequem wieder wegwischen.

Es erweist sich, daß Mäuschen benötigt: vier rechtlich nach Disziplinen geordnete Fette; einen Kasten aus Pappe mit Pappbuchstaben; einen zweiten Kasten gefüllt mit Streichhölzern — ein krankender Irrtum Batis, denn es handelt sich nicht um zweifelhafte auch heute noch unpädagogische Streichhölzer, sondern um „Stäbchen“ von vorläufig rätselhafter Zweckbestimmung; ferner ein drittes Kästchen mit Buntstiften; dann noch ein Bleistift, denn das teure „Ernt“ mit sechs wunderhohen Bleistiften jeder nur möglichen Sorte, das sich Mäuschen gekauft hat, ist nicht „vorchriftsmäßig“, weiter zwei Stangen Plastilin, von Mäuschen kurz „Knet“ genannt; schließlich — hier da, also doch noch? — eine Bibel. Aber die Bibel beginnt nicht mehr — vermutlich weil unpädagogisch? — mit e und t, um dann aus diesen Grundelementen als erstes Ergebnis logischer Begriffsbildung das Ei der sum-vathischen Geometrie auf Mäuschen's Wissenstisch zu legen — diese Bibel fängt natürlich ganz anders an, denn Abwechslung muß sein in der Welt, und die Schulreformen schreiten fürstlich vorwärts.

Nun ist das manchmal eine Räumenis mit dem Fortschritt. Bati darf, da es in den ersten Wochen noch nicht so genau darauf ankommt,

mal arbeiten, was mit den so reich sortierten Schätzen der „Laie“ geschieht. Da liegen dreißig Mäuschen und sollen die Buntstifte hervorholen. Mäuschen Nummer drei verbeißt die vier durchaus noch nicht benutzten Fette in die Lederriemen der Laie und zerkauschelt sie, im Eifer um die Buntstifte, bedauerlich. Bati Mäuschen fällt zugleich der Stäbchenkasten unter die Bank, und es ist nun fünf Minuten lang ein Angeln und Aufheben der unglücklichen Fische, das auch die moderne Pädagogik nicht vereinfachen und beschleunigen kann. Mäuschen höchstselbst hat Vex mit den Buntstiften, die das Herunterpurzeln nicht vertragen, weil sie „vorchriftsmäßig“ ohne Folgebildung sind. Es muß eine neue Auflage beordert werden.

Aber nun sind's schon vier Wochen und Mäuschen schreibt fort. Zwar hat Bati noch nichts davon vernommen, daß Mäuschen einmal nach ihrem Geburtstag, nach ihren Eltern, nach ihren häuslichen Verhältnissen, nach Geschwistern und ähnlichem gefragt worden wäre; auch scheint nicht gebetet zu werden, obgleich Bati, in seiner besagten wertigen Unkenntnis modernster pädagogischer Grundzüge, das eigentlich angenommen hatte, weil Mäuschen nicht in eine „weltliche“, sondern in eine christliche Schule geschickt wurde.

Dafür aber wird schon „geschrieen“. Nicht doch. Gemalt. Und gleich und zuerst lateinisch, weil wir doch in Deutschland leben und Deutsche sind. Und Mäuschen malt nun täglich — nach „Zutierlin!“ — feste A's und C's und J's. Es liegt eben nur daran, daß ihre Eltern von Anno Tobal sind und meinen, der liebe Herrgott habe des Menschen rechte Art und rechte Hand nun einmal für den Schrag nach rechts geneigten Schreibstift eingerichtet, und deshalb mit fieberhafter Spannung erwarten, wie Mäuschen nun wohl, durch die tiefen Wunder und Geheimnisse der modernen Pädagogik, auch noch wirklich schreiben lernen wird.

A. E. R.



den ersten zehn Jahren nur

die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte, empfindliche Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.



Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden

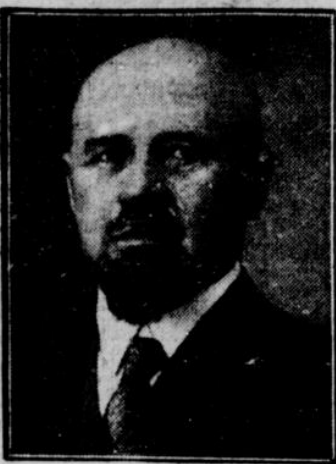
d. h. reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide kräftigen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vor „Frösteln“ und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: 1,70 bis 1,20, Nivea-Öl: 1,70 u. 1,60

Regierungskrise in Polen.



Oberst Pristor wurde nach dem Rücktritt des Slawek-Kabinetts mit der Neubildung der polnischen Regierung beauftragt; er bekleidete bisher den Posten des Handelsministers.

Das Offizierkorps der Reichswehr.
Schlechte Beförderungsmöglichkeiten.

Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtb.) Nach der Rangliste für das Jahr 1931 zählt das deutsche Reichsheer 42 Generale, 105 Obersten, 191 Oberleutnants, 379 Majore, 1122 Hauptleute, 1306 Oberleutnants und 653 Leutnants. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Offiziere etwas gestiegen, und zwar um einen Oberleutnant, 6 Majore, 24 Hauptleute, 59 Oberleutnants und 16 Leutnants.

Aus einer Uebersicht über die Beförderungsverhältnisse der Offiziere des Reichsheeres ergibt sich, daß bei den Oberleutnants und Hauptleuten die Beförderungsmöglichkeiten nach wie vor schlecht sind und daß sie sich nur bei den höheren Offiziersstellen bessern. Die verhältnismäßig hohe Zahl der Verabschiedungen in den höheren Dienststellen läßt darauf schließen, daß das Reichswehrministerium weiterhin bemüht ist, die Verjüngung der Reichswehr durchzuführen. Es wurden im Jahre 1930 verabschiedet: 20 Generale (21 im Vorjahre), 52 Obersten (42), 17 Oberleutnants (19), 19 Majore (15), 30 Hauptleute (52) und 55 Oberleutnants und Leutnants (82).

Das Verhältnis zwischen adligen und bürgerlichen Offizieren in der Reichswehr, das vor dem Kriege 30 zu 70 betrug, ist 1931 auf 21 zu 79 ermäßigt worden (1929: 20 zu 80). Dieses Verhältnis ändert sich aber bei einzelnen Regimenten sehr wesentlich, insbesondere bei denjenigen, die Traditionsregimenten von früheren kaiserlichen Regimenten waren, z. B. beim 4. Preussischen Reiterregiment, das u. a. Traditionsregiment des Regiments Gardehusaren war. Hier stehen 21 adlige Offiziere nur 15 bürgerlichen Offizieren gegenüber.

Einweihung eines Denkmals
für die „Titanic“-Opfer.

Washington, 27. Mai. Das Denkmal, das zum Andenken an den Untergang der „Titanic“ am 15. April 1912 am Ufer des Potomac errichtet wurde, wurde heute durch den ehemaligen Präsidenten Taft eingeweiht. Das Denkmal stellt einen in ein Leichentuch gehüllten Menschen dar, der die Arme nach dem unendlichen Raume ausstreckt.

Deutsche Geographen in Danzig.

Verwahrung gegen polnische Verdrängungen. Danzig, 26. Mai. (Drahtb.) Unter Teilnahme von fast achthundert Gelehrten aus dem Reich und dem benachbarten Ausland, sowie in Anwesenheit von Vertretern aus Politik und Wirtschaft wurde gestern vormittag hier der 24. Deutsche Geographentag eröffnet. Den Kongress mit dem der Deutsche Geographenverein zugleich das Fest seines 50-jährigen Bestehens begeht, leitete eine Begrüßungsansprache des Professors Dr. Friedrichsen (Greslaw), des Vorsitzenden des Zentralausschusses ein. Anschließend ergriff Senator a. D. Dr. Strunk in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ortsausschusses das Wort. Er führte u. a. aus, die Bevölkerung Danzigs erhoffe durch den Besuch einer so geschlossenen nationalen Vereinigung eine Festigung ihres deutschen Selbstbewusstseins zur Überwindung der vielen Schwierigkeiten. Das wissenschaftliche Ansehen bewahre die deutschen Geographen vor den Verdächtigungen der polnischen Hypothesen, der von polnischer Seite geäußert worden sei. Der Antwort, die der vorhergehenden begonnenen polnischen Geographentag in Gdingen unserer Tagung erteilen solle, noch ehe sie stattgefunden habe, sehen wir mit voller Ruhe entgegen. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde mit der sachlichen Arbeit begonnen.

Landesverband
eines früheren Separatisten

Die „militärischen Rüstungen“ des Prümer Kriegervereins

Prüm (Eifel), 26. Mai. Seit einigen Tagen ist der ehemalige Separatist, Stadtverordneter und Gastwirt Edmund Hansen von hier, ins Ausland geflüchtet, wie man vermutet, nach Frankreich. Hansen war 1923 in der separatistischen rheinischen Republik Landwirtschaftsminister und stand noch in neuester Zeit mit ehemaligen Führern der Separatistenbewegung in enger Verbindung und brieflichem Verkehr, so auch mit dem verurteilten Matthes, der bekanntlich jetzt in Mexiko wohnt. Hansen ließ seine Briefe durch einen jungen Mann nach Luxemburg zur Post bringen. Einer seiner letzten Briefe war aber in andere Hände geraten, und so gelangte die Sache in die breite Öffentlichkeit. In dem erwähnten Briefe machte Hansen Angaben über angebliche militärische Rüstungen Deutschlands. Auch denunzierte er den Prümer Kriegerverein mit der Angabe, dieser halte militärische Übungen ab. In Wahrheit pflegt

dieser Verein nur einmal im Jahre, gelegentlich seines Sommerfestes, ein Scheibenschießen mit Luftbüchsen zu veranstalten. Hansen erfuhr leider davon, daß sein verräterisches Treiben bekannt geworden war und er nunmehr einer Anklage wegen Landesverrats entgegensehen mußte.

Auseinandersetzungen
über den hohen Norden.

Der dänische Ministerpräsident droht mit der Klage beim Völkerbund.

Kopenhagen, 26. Mai. Der dänische Ministerpräsident Stauning erklärte anlässlich der Nachricht aus Oslo, der norwegische Eisbrecher habe die norwegische Regierung aufgefordert, die von Norwegen kolonisierten Teile der Ostküste von Grönland unter norwegische Staatsobehörheit zu stellen, einem Pressevertreter gegenüber, wenn die Norweger die dänische Staatsobehörheit über Ost-Grönland verlegen würden, dann würde Dänemark sofort beim Völkerbund Klage gegen Norwegen erheben.



Graf Appony

wird am 29. Mai 1931 85 Jahre alt.

Wie Gustav Mahler nach Wien kam.

Ueber eine journalistische Intrige, die Gustav Mahler, damals Operndirektor unter Bollini in Hamburg, einfädelte, um auf den leihenden Posten der Wiener Hofoper zu kommen, weiß der damalige Redakteur Oscar Keller im „Wiener Journal“ folgendes zu erzählen: Mahler teilte ihm ohne lange Umschweife mit, Wien sei auf der Suche nach einem neuen Operndirektor, er habe die Absicht, sich um diese Stelle zu bewerben, da er unter seinen Umständen länger in Hamburg bleiben könne. „Nun müssen die Trommeln gerührt werden“, bemerkte er zum Schluß der sehr eingehenden Unterredung. Keller berichtete weiter: Ich verstand ihn! In einem der nächsten Tage schon brachte ich ein Interview mit ihm, worin betont wurde, er stehe mit — Dresden in Verhandlungen und sei geneigt, diesem Ruf zu folgen. Zugleich entwickelte er sein Programm für Dresden, als sei dieses Engagement tatsächlich schon ein fait accompli. Auch telegraphierte ich an mehrere Wiener Blätter, der bisherige Leiter der Hamburger Oper, Gustav Mahler, habe einen Ruf an die Dresdener Hofoper erhalten und werde demnächst schon Hamburg verlassen.

Nach Erscheinen des Hamburger Interviews und der Wiener Depeschen kam der Theaterdiener zu mir. Ich suchte daraufhin Mahler auf und wir arbeiteten zusammen ein „Dementi“ aus, wonach es sehr fraglich sei, ob Mahler nach Dresden augeht, da man inzwischen „unter der Hand“ bei ihm angefragt hätte, ob er nicht Wien vorziehen würde. Und die Wiener Zeitungen erfuhr zu ihrer nicht geringen Überraschung aus Hamburg, „mahabende Kreise“ in Wien treten dafür ein, Herrn Gustav Mahler mit der Leitung der Hofoper zu betrauen. Dieses „Dementi“ schlug wie eine Bombe ein. In Wien begann man wirklich die Frage seiner Veretzung sehr ernstlich zu ventilieren. Seit jenem Tage pendelte der Theaterdiener unaufhörlich zwischen dem Theater und meiner Redaktionsstube, jeden Tag brachte ich im Blatte irgendeine interessante Neuigkeit, und zum Schluß explodierte dieses sorgsam vorbereitete Feuerwerk mit der blendenden, weithin leuchtenden Kastei, Mahler sei eingeladen worden, persönlich nach Wien zu kommen. Von wem und wann diese Einladung gekommen ist, wußte weder er noch ich. Aber die Politik tat ihre Wirkung. Man kann sich vorstellen, wie Bollini wütete! Der gerissene Geschäftsmann hatte das ganze Spiel durchschaut, und das empörte ihn derart, daß er mit aller Entschiedenheit erklärte, nun sei er mit Mahler endgültig fertig und werde unter keiner Bedingung den Vertrag mit ihm erneuern. „Das einzige, das ich ihm zugeschiebe, ist eine Abschiedsvorstellung“, erklärte er. Dann sah er mich mit blitzenden Augen an und meinte: „Ich hätte nie geglaubt, daß der Mensch so geschickt ist. Alle Hochachtung, wie er das gemacht hat. Alle Hochachtung!“ Die Abschiedsvorstellung kam. Wenn ich mich recht erinnere, war es „Ridello“. Nach der Vorstellung traf ich mich mit Mahler im Restaurant hinter dem Theater. Er war furchtbar aufgeregter, sein ganzer Körper vibrierte, er brachte seine zwei zusammenhängende Zähne heraus, sprach nur in abgerissenen, durcheinander geworfenen Worten. Wieder gingen Depeschen an die Wiener Blätter ab, sie berichteten von der Abschiedsvorstellung, die eine glänzende, begeisterte Kundgebung für Mahler war und in dem einstimmigen Ruf „Hier bleiben!“ ausklang. Aber wir beide, er und ich, wußten nur zu gut, daß von einem „Hier bleiben“ keine Rede mehr sein konnte. Diese letzten Depeschen haben endlich ihre Schuldigkeit getan, der Wiener Antrag kam — Mahlers Abreise aus Hamburg konnte ich nicht mehr mitmachen.

Deutsche als Kanonenfutter.

Fremdenlegion übersüllt!

Auch ein Zeichen unserer Zeit

Sidi bel Abbas (Algerien), Ende Mai. (United Press.) Die Wirtschaftsdpression in der ganzen Welt, die Arbeitslosigkeit und die zahlreichen Revolutionen der jüngsten Vergangenheit haben der französischen Fremdenlegion einen solchen Menschenstrom zugeführt, daß die Legion zum ersten Male seit ihrem Bestehen überfüllt ist und zahlreiche Bewerber zurückweisen mußte. Dabei wurde erst kürzlich aus den überfüllten Freiwilligen ein neues Infanterieregiment, das fünfte Infanterieregiment der Fremdenlegion, gebildet. Der Zustrom von unzufriedenen und unglücklichen Menschen, die ihre Vergangenheit und ihre Sorgen in Marokko, Syrien oder Indo-China vergessen möchten, ist aber unverändert stark geblieben, so daß schon in den letzten Monaten nur noch 20 Prozent der Bewerber Aufnahme finden konnten.

Man hat natürlich diese Gelegenheit ausgenutzt, um das beste Menschenmaterial für die Fremdenlegion auszuwählen. Dabei bevorzugte man in erster Linie Deutsche, deren Kampfesgeist von der Fremdenlegion sehr hoch eingeschätzt wird. Neben den Deutschen gibt es in der Fremdenlegion eine größere Anzahl von Polen, einige Russen, zahlreiche Schweizer und Skandinavier, eine wachsende

Anzahl von Spaniern, ungarisch, slowakisch, Amerikaner und vierzig bis fünfzig Engländer.

Schwer die Außenwelt wenig davon erfährt, ist die Fremdenlegion noch immer ständig in kriegerische Operationen verwickelt. Auch in der jüngsten Vergangenheit gab es in Marokko und Syrien Zusammenstöße mit den Eingeborenen, wobei allein in Syrien drei Offiziere und 65 Mann ums Leben kamen.

In der Lebensführung der Legion soll sich, wie von amtlichen Stellen versichert wird, in der letzten Zeit eine wesentliche Änderung vollzogen haben. Während die Legionäre früher den Auf der größten Trinker hatten, sollen sie jetzt erheblich nüchtern geworden sein. Diese Änderung wurde allerdings nicht durch eine neue Gesinnung, sondern eher durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen. Früher gab es in der Nähe der Baracken der Fremdenlegion zahlreiche Kneipen, in denen man gegen ein Eintrittsgeld von ungefähr zwei Pfennig ein Glas Wein trinken konnte, wie man nur wollte. Der Wein ist aber teurer geworden, so daß sich die Legionäre für ihre Wohnung von ungefähr zwölf Pfennig kaum einen Liter Wein kaufen können.

Zum 500. Todestag der Jeanne d'Arc.



Jeanne d'Arc nach einem alten Stich.



Die Jungfrau von Orleans wird in Rouen verbrannt. Nach einem Gemälde von J. C. Lencoyeu.

Am 30. Mai sind es 500 Jahre her, daß Jeanne d'Arc, die später heilig gesprochene Jungfrau von Orleans, in Rouen verbrannt wurde. Zum Gedächtnis der heiligen Johanna, die in Frankreich als Nationalheldin verehrt wird, finden jetzt in Rouen und in Orleans große Feierlichkeiten statt.

Unreiner Teint
Pickel
Sommerprossen
Flechten
Mitesser

Durch Anwendung von
HERBA-SEIFE
und
HERBA-CREME
werden diese Hautbelästigungen beseitigt und verhindert;
das bewährt tausende von Glücklich.

Herba-Seife 66 g. 30% verpackt in 1- und 2-er Packungen. Herba-Creme in Tuben 60 g. und 50 g. in Dosen 60 g. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.



Bei Blutarmut, Herz-, Frauen-,
Nervenleiden, Rheuma
nur
BAD SCHWALBACH I. TAUN.

Prospekte, auch
über verbilligte
Pauschalreisen,
durch die
Kartverwaltung

Hotel Altesaal	25 Botten, Telefon 201-21	Hotel Herzog v. Nassau	25 Botten, Telefon 21-22	Hotel Löwenburg	25 Botten, Telefon 22-23	Hotel Markgrafen	25 Botten, Telefon 23-24
Pension Altesaal	25 Botten, Telefon 24-25	Pension Herzog v. Nassau	25 Botten, Telefon 25-26	Pension Löwenburg	25 Botten, Telefon 26-27	Pension Markgrafen	25 Botten, Telefon 27-28
Pension Altesaal	25 Botten, Telefon 28-29	Pension Herzog v. Nassau	25 Botten, Telefon 29-30	Pension Löwenburg	25 Botten, Telefon 30-31	Pension Markgrafen	25 Botten, Telefon 31-32
Pension Altesaal	25 Botten, Telefon 32-33	Pension Herzog v. Nassau	25 Botten, Telefon 33-34	Pension Löwenburg	25 Botten, Telefon 34-35	Pension Markgrafen	25 Botten, Telefon 35-36

WSV.-Beschlüsse

Swatofsch soll nie mehr spielen — Spiele gegen Profis werden jetzt genehmigt
West-Berlin in Offen

Der Verbandsvorstand des Westdeutschen Spielverbandes hat auf seiner letzten Sitzung einige Beschlüsse gefasst, von denen zwei besonders bemerkenswert sind und daher im Vorlaute angeführt werden sollen:

Der Vorstand nimmt Stellung zum Fall Swatofsch. Gemäß dem Statut ist der Vorstand für die Erteilung der Spielberechtigung zuständig. Der Vorstand wird Swatofsch keine Spielberechtigung für einen WSV-Verein erteilen, weil nach Ansicht des WSV Swatofsch wegen Vergehens gegen die WSV vor und nach dem 28. Oktober 1930 nicht mehr als Amateur zu betrachten ist.

Nach eingehender Beratung über die Genehmigung von Spielen gegen Berufs-Spieler beschließt der Vorstand, eine beschränkte Zahl von Spielen zuzulassen. Die Genehmigung von Spielen gegen Berufsspieler kann unter der Voraussetzung erteilt werden, daß sie ausschließlich der sportlichen und spielerischen Weiterbildung dienen.

Als Audirichter des Repräsentativspiels Westdeutschland - Brandenburg, das am Freitagabend (4. Juni) vor sich gehen wird, wurde Schwarz-Weiß Essen bestimmt. Das Spiel findet auf dem Platz am „Hühnenkrug“ in Essen-Stadtwaal statt.

Leichtathletik

Leichtathletischer Klubkampf.

In Barmen.

Am Samstag dem 30. Mai, 6 Uhr, findet im Barmen Stadion ein leichtathletischer Klubkampf der Elberfelder Turngemeinde gegen den Barmen Turnverein statt. Da beide Vereine über recht gutes Material verfügen und als die führenden Vereine der D.L. auf diesem Gebiete in Wuppertal gelten, sind spannende Kämpfe zu erwarten.

Motorfahrtsport

Motorrad-Bahnrennen.

Auf der Stadtbahn in Wuppertal-Elberfeld am 31. Mai 1931.

Der vom Gau Rheinland (IV) des D.M.C. am Sonntag dem 31. Mai auf der Stadtbahn in Wuppertal-Elberfeld ausgerichtete Motorrad-Bahnrennen verspricht ein Erfolgs zu werden. Ein Blick in die Starterliste überzeugt, daß beide Kämpfe auf dem Zement ausgetragen werden. Die deutschen Bahnracefahrer Winkler, Barchfeld, Ben und Soenlus und der holländische Meister Hertulius bürgen für große sportliche Leistungen. Soenlus beschäftigt einen neuen Bahnrennfahrer aufzukehren. Außerdem hatten in der Elb. Kohlen, Bergina, Steinbock, Bombardier, Wenzel, Lenders, Kränich, Elmer, Weber, Borring, Reifen und der Holländer Schaffer. Die meisten der Teilnehmer sind keine unbekannten Größen auf der Elberfelder Bahn mehr.

Die Rennen beginnen pünktlich 3.30 Uhr nachmittags und dürften gegen 6.30 Uhr zu Ende sein.

Französische Tennismisterschaften

Die letzten Nacht in Paris

Hrl. Reich und v. Gramm ausgeschieden — Krahwinkel noch dabei

Paris, 27. Mai. (Eig. Drahtf.) Bei den französischen Tennismisterschaften in Paris wurden am Mittwoch die Viertelfinals der Einzelspiele erreicht. Deutschland hat noch die beiden Damen Giffa Krahwinkel und Hilke Krahwinkel im Rennen, dagegen ist Hrl. Reich nun ausgeschieden und auch der einzige Herr, Gottfried von Gramm, überstand die Runde nicht mehr. Der Hannoveraner wurde von dem Amerikaner George W. Lott 6:3, 6:1, 6:0 abgefertigt. Dr. Jander unterlag erwartungsgemäß dem Japaner Jiro Sato 6:3, 6:3, 6:8. Eine bemerkenswerte Leistung vollbrachte der Italiener de Stefani, der den Engländer Fred Perry 6:3, 6:4, 5:7, 7:5 schlug. John van Ryn schaltete Roderich Menzel 6:3, 3:6, 6:1, 6:2 aus. Hughes schlug Kirby 6:1, 6:4, 6:2. Bouffus gab S. Sato 6:4, 6:4, 1:6, 6:3 das Nachsehen und Vertbet schlug

Lesuer 6:1, 6:4, 1:6, 6:1. Die letzten Nacht sind somit: Jean Borotra, Christian Boussus, Vertbet, G. de Stefani, John van Ryn, George Lott, J. Sato, G. V. Hughes. Bei den Damen wurde Hrl. Reich von Miss Ryan 6:1, 1:6, 1:6 aus dem Rennen geworfen. Hrl. Krahwinkel war über die Französin Genrotin 6:3, 6:2, 6:4 erfolgreich und Hrl. Krahwinkel legte über die Engländerin Deesley 3:6, 6:4, 6:2 ins Viertelfinale. Betty Nuthall fertigte Hrl. Adamoff 6:2, 6:3 ab. Fran Mathien schlug Hrl. Bayot 7:5, 6:1. Hrl. de Alvaraz siegte über Hrl. Gullier 6:3, 6:3. Hrl. Jacobs über Hrl. Melara 2:6, 6:1, 9:7 und Hrl. Valerio über Hrl. Ribben 6:3, 3:6, 6:3. Hier sind also in Hrl. Krahwinkel, Hrl. Krahwinkel, Hrl. Ryan, Hrl. Jacobs, Hrl. Nuthall, Frau Mathien, Hrl. de Alvaraz und Hrl. Valerio die letzten Nacht ermittelt.

Handball

Germania - Sonnborner ES.

Am kommenden Samstag erhält die erste Handballmannschaft des Sportvereins Germania die gleiche des Sonnborner Turnvereins zu Besuch. Der Anfang des Spieles ist auf 6.30 angesetzt.

SSGg. Barmen - Köln-Mülheim 06.

Die Kölner sind zweifellos eine der besten westdeutschen Handballmannschaften. Noch vor drei Wochen stellten sie ihr ganz hervorragendes Können unter Beweis, indem sie den zweiten westdeutschen Meister Tura Barmen mit 10:8 schlugen und somit der Tura die erste Schlappe im Geschäftsspiel während eines Jahres beibrachten. Da die Barmen in ihrer augenblicklichen Hochform auch unbedingt zur Westdeutschen Extraliga gezählt werden müßte, dürfte mit einem Großkampf gerechnet werden. Anfang 11 Uhr.

Schwarz-Weiß-Bleisturnier.

Am Samstag dem 30. Mai veranstaltet die Handball-Abteilung der Sportfreunde Schwarz-Weiß auf dem Sportplatz im Nordpark ein Handball-Turnier. Es nehmen daran teil: die Mannschaften Tura Düsseldorf, Solingen 98, Barmen, Elberfeld, Germania Elberfeld, Turnverein Beule und die Mannschaft des Veranalters selbst. Die Spiele werden nach Punktverteilung ausgetragen. Es winkt dem Sieger ein Pokal. Die Veranstaltung beginnt nachmittags pünktlich 5 Uhr.

Fußball-Vorschau

SSGg. Barmen gegen 1. Fußballverein Würzburg 04.

Das Spiel der Sport- und Spiel-Vereinigung Barmen gegen den 1. Fußballverein Würzburg 04 am kommenden Sonntag (31. Mai) findet nicht, wie mitgeteilt, am Nachmittag, sondern wiederum wie am Pfingstsonntag gegen Fortuna Düsseldorf bereits am Vormittag um 11 Uhr statt. Vor dem Spiel der beiden Fußballmannschaften findet um 10 Uhr ein Spiel der ersten Handballmannschaft der Sport- und Spiel-Vereinigung gegen Köln-Mülheim 06 statt. Die Kölner stellen eine ausgezeichnete Mannschaft ins Feld.

Sportklub Sonnborn gegen FC. Alemannia Hohwinkel.

Am kommenden Samstag, 6.45 Uhr abends, haben sich in Sonnborn die Mannschaften gegenüber. Die Hohwinkel sind in den letzten Wochen wieder stark in den Vordergrund getreten. Die Sonnborner ES, die sich in guter Form befinden, sollte der Papierform nach dem Gegner das Nachsehen geben.

Ballspielverein 07 - VfL. Ohligs.

Am Samstag (30. Mai) empfängt der Elberfelder Ballspielverein auf dem neu hergerichteten Platz an der Kaiserhöhe die der Sonderklasse angehörende Mannschaft aus Ohligs. Die Spielstärke der Ohligs dürfte im Falle hinreichend bekannt sein. In der letzten Zeit konnten sie sämtliche Gesellschaftsspiele für sich entscheiden. In der Meisterschaftsserie belegten die Elberfelder den zweiten Tabellenplatz. Augenblicklich befindet sich

Nurmls Start in Köln

Statt Rekord - Aufgabe

Jonath läuft 10,4 — Schöner Sieg von Dr. Belker
Nölle in großer Form

SSG. Köln, 27. Mai. (Eig. Drahtf.)

Das Wetter war prachtvoll, als um 18.45 Uhr, nachdem die Vorläufe der westdeutschen Leichtathleten beendet waren, das internationale Sportfest mit dem 1500-Meter-Lauf begann. Nicht Teilnehmer wies dieses Rennen auf. Der Finne Johollo übernahm die Führung vor Dreelen, Veduca und Krause, dann schob sich der Finne Tuominen hinter Dreelen. Nach der ersten Runde verschärften die Finnen das Tempo. Johollo blieb in Front, Tuominen folgte vor Krause. In der Ziellinie zog Krause aber wieder vorbei, und in der letzten Runde blieb die Reihenfolge Johollo vor Krause und Tuominen. Aber auf den letzten 100 Meter schob Johollo vor, legte einen prächtigen Endspurt hin und konnte eben im Ziel noch Johollo abfangen. In genau 4 Minuten siegte Johollo vor Johollo, während Tuominen und Krause in totem Rennen ankamen.

Beim 100-Meter-Lauf schloß leider Helmuth Könnig, der gerade sein Staatsexamen ablegt und infolgedessen nicht starten konnte. Das war

um so bedauerlicher, als Könnig gerade in Köln einen großen Kampf zu bestehen gehabt hätte, denn Jonath war in Hochform und hätte ihn unter Umständen schlagen können. Kremer und van den Berge verurteilten zwei Fehlstarts, ehe der Lauf beginnen konnte. Jonath kam gut ab und hatte sofort vor dem Holländer die Spitze. Auf halber Strecke rückte der Niederländer Hendrix auf, zum Schluß machte auch Kremer Boden auf. Jonath siegte in der Rekordzeit von 10,4 Sekunden vor Hendrix 10,8 und Kremer 10,7. Elbacher hatte nichts zu bestellen.

Nachdem Hoffmeister das Diskuswerfen mit 43,01 Meter gewonnen hatte, kam die Hauptaufgabe: der Rekordversuch Nurmls über 1000 Meter. Der Finne lief sich nach dem Start von Kohi führen, aber in der zweiten Runde ging er selbst vor und setzte sich vor Nölle, Kohi, Helber, Bedarri, Diedmann und Petri bildeten den Schluß. Als Nurml das Tempo verschärfte, fiel Helber zurück, während Kohi vor Petri und Bedarri blieb. Nach 900 Meter hatte Nurml vier Meter Vorsprung vor Petri und Kohi. Bei 4500 Meter war Kohi fertig und gab auf. Nurml vergrößerte inwischen seinen Vorsprung vor Petri und Bedarri. Auch Diedmann mußte aufgeben. Nurml zog weiter davon, überholte Bedarri, um nach 6500 Meter mit einem Male aufzugeben. Nurml machte einen ganz frischen Eindruck, Erschöpfung oder die große Hitze konnten schwerlich die Ursache der Aufgabe gewesen sein, die natürlich eine große Enttäuschung war. Petri war nun allein, er führte mit 100 Meter vor dem aufkommenden Schwedischen Sieger, Petri wollte nun offenbar seinerseits einen Rekordversuch unternehmen, denn der schon ausgeschiedene Diedmann sprang jetzt als Schrittmacher vor Petri ein, der die 7500 Meter in 23:58 Minuten zurücklegte. Die Führung von Diedmann war für Siegers natürlich von Nachteil. Im übrigen wurde nichts aus dem Rekord. Petri gewann in 38:41,4 Minuten mit ganz erheblichem Vorsprung vor Siegers, Bedarri und Nölle.

Einen sehr schönen Sieg holte sich der Kölner Nölle über 400 Meter. Nach drei Fehlstarts zog Seta Martin an die Spitze bis zur Ziellinie, wo Nölle dicht bei ihm lag, während Vorwender in unheimlichem Tempo vorbeiging. Aber Vorwender ließ nach, Nölle wurde schneller und hatte dann das Rennen sicher. Martin und Vorwender mußten dann noch Marcel Woulens passieren lassen, der im Endspurt sehr stark war, aber Nölle nie gefährden konnte. Vorwender wurde auch noch von Dant abgefangen.

Eine taktische Glanzleistung vollbrachte Dr. Otto Belker in den 800 Metern. Der Düsseldorf-Läufer wurde von ihm als Schrittmacher benutzt, denn er hatte bei 800 Meter die Führung übernommen, während Belker sich hinter ihn hielt. Nach der Gegenseite führte Belker mit zehn Meter Vorsprung, aber er war mit seinen Kräften zu Ende, hatte sich aufgegeben und gab wegen Erschöpfung schließlich ganz auf, während Belker ungehindert davonkam und in der sehr guten Zeit von 1:54 Min. als überlegener Sieger vor dem Finnen Sarkama und dem Elberfelder Jacher endete.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Jonath (Köln) 10,4 Sek.; 2. Hendrix (Köln) 10,8 Sek.; 3. Kremer (Köln) 10,7 Sek.
400 Meter: 1. Nölle (Köln) 49,1 Sek.; 2. Woulens (Frankfurt) 50 Sek.; 3. Seta Martin (Frankfurt) 50,1 Sek.; 4. Dant (Charlottenburg); 5. Vorwender (Köln).
800 Meter: 1. Dr. Belker (Düsseldorf) 1:54 Min.; 2. Sarkama (Hannover) 1:57 Min.; 3. Nader (Elberfeld) 1:59,8 Min.; 4. Bedarri (Köln).
1500 Meter: 1. Johollo (Düsseldorf) 4:02 Min.; 2. Tuominen (Hannover) 4:02 Min.; 3. Krause (Köln) 4:02 Min.; 4. Dreelen (Hannover) 4:02 Min.; 5. Veduca (Köln) 4:02 Min.; 6. Krause (Köln) 4:02 Min.; 7. Englische Weiten: 1. Petri (Hannover) 36:41,4 Min.; 2. Siegers (Schweiz) 36:58,4 Min.; 3. Bedarri (Frankfurt) weit zurück; 4. Nölle.
5000 Meter: 1. Nölle (Köln) 23:58 Sek.; 2. Sarkama (Hannover) 24:02 Sek.; 3. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 4. Vorwender (Köln) 24:02 Sek.; 5. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 6. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 7. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 8. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 9. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 10. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 11. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 12. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 13. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 14. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 15. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 16. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 17. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 18. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 19. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 20. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 21. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 22. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 23. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 24. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 25. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 26. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 27. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 28. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 29. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 30. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 31. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 32. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 33. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 34. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 35. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 36. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 37. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 38. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 39. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 40. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 41. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 42. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 43. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 44. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 45. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 46. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 47. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 48. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 49. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 50. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 51. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 52. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 53. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 54. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 55. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 56. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 57. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 58. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 59. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 60. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 61. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 62. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 63. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 64. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 65. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 66. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 67. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 68. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 69. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 70. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 71. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 72. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 73. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 74. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 75. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 76. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 77. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 78. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 79. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 80. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 81. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 82. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 83. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 84. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 85. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 86. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 87. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 88. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 89. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 90. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 91. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 92. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 93. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 94. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 95. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 96. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 97. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 98. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 99. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 100. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 101. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 102. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 103. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 104. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 105. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 106. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 107. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 108. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 109. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 110. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 111. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 112. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 113. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 114. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 115. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 116. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 117. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 118. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 119. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 120. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 121. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 122. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 123. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 124. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 125. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 126. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 127. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 128. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 129. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 130. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 131. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 132. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 133. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 134. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 135. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 136. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 137. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 138. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 139. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 140. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 141. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 142. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 143. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 144. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 145. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 146. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 147. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 148. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 149. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 150. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 151. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 152. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 153. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 154. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 155. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 156. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 157. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 158. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 159. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 160. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 161. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 162. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 163. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 164. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 165. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 166. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 167. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 168. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 169. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 170. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 171. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 172. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 173. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 174. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 175. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 176. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 177. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 178. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 179. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 180. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 181. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 182. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 183. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 184. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 185. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 186. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 187. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 188. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 189. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 190. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 191. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 192. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 193. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 194. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 195. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 196. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 197. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 198. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 199. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 200. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 201. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 202. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 203. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 204. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 205. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 206. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 207. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 208. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 209. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 210. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 211. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 212. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 213. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 214. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 215. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 216. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 217. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 218. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 219. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 220. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 221. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 222. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 223. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 224. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 225. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 226. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 227. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 228. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 229. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 230. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 231. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 232. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 233. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 234. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 235. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 236. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 237. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 238. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 239. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 240. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 241. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 242. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 243. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 244. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 245. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 246. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 247. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 248. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 249. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 250. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 251. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 252. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 253. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 254. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 255. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 256. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 257. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 258. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 259. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 260. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 261. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 262. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 263. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 264. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 265. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 266. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 267. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 268. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 269. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 270. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 271. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 272. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 273. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 274. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 275. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 276. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 277. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 278. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 279. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 280. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 281. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 282. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 283. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 284. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 285. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 286. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 287. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 288. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 289. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 290. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 291. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 292. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 293. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 294. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 295. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 296. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 297. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 298. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 299. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 300. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 301. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 302. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 303. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 304. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 305. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 306. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 307. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 308. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 309. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 310. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 311. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 312. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 313. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 314. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 315. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 316. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 317. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 318. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 319. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 320. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 321. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 322. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 323. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 324. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 325. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 326. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 327. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 328. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 329. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 330. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 331. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 332. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 333. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 334. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 335. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 336. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 337. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 338. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 339. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 340. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 341. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 342. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 343. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 344. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 345. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 346. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 347. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 348. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 349. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 350. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 351. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 352. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 353. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 354. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 355. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 356. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 357. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 358. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 359. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 360. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 361. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 362. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 363. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 364. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 365. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 366. Dant (Köln) 24:02 Sek.; 367. Dant (Köln)

Städt. Bühnen Wuppertal

Freitag den 29. Mai.
Elberfeld: 8-10½: Die Zirkusprinzessin.
Operette von Kalman. Sonntagspr. II.
Abonnements-Zusatzkarten gültig.
Barmen: Geschlossen. 297b

ODEON

Elberfeld, Poststraße 7

Ein Bombenprogramm
löst das andere ab!

Wir zeigen als besondere
Attraktion zwei Weiterfolge:

I.
Camilla Horn
Willy Clever

(unser Elberfelder)
in seiner ersten bedeutenden
Rolle in dem vollkommenen
Ton- und Sprechfilm:

Sonntag
des Lebens

Das Schicksal eines Mädchens
von heute.

II.
Ebenfalls in Uraufführung
Wuppertals:

Lillian Ellis
Oskar Marion

in:
Das Liebes

-Kleeblatt

Ein lustiges Verwechslungsstück.

Anschließend hören und sehen
Sie ein hervorragendes

Beiprogramm

Sonntag vorm. von 11-1 Uhr:

Früh-Vorstellung

des ganzen Spielplans
zu kleinsten Preisen.

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld
Preiswerte Küche
Feldschloss-Barmen-Pilsener.

Waldhotel Franzosenhohl

Waldhotel Franzosenhohl
Tel. 1122
Sämtl. Zimmer mit Zentralheizung u.
fl. w. u. l. Wasser. Garagen. Belieb-
tester Ausflugsort des Sauerlandes.
Logis - Pension - Wochenende. 2902

2 Tonfilme

bieten wir Ihnen in dieser Woche

Männerfang

Ein großangelegter Gesellschafts-Tonfilm
für die Rechte der Jugend und gegen
Moralheuchelei, mit

**Joan Crawford, Anita Page,
Dorothy Sebastian, Nils Asther.**

CAPITOL

ELBERFELD • KIPDORF 61

Conrad Veidt
Karin Evans h272

in dem Großtonfilm

Die letzte Kompagnie

Fox tönende Wochenschau
und Beiprogramm

Angenehmer, kühler
Aufenthalt!

Der rote Fahrplan

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Preis 60 Pfg. Überall zu haben.

Ihre Balkonkästen

müssen jetzt bepflanzt werden.
Brothaus stark e Maßliebchen . 30 Pf.
Geranien v. 60 Pf. an Zim'linden v. 60 Pf. an
Hänge- Gummi-
geranien v. 60 Pf. an baum v. 1.45 M. an
2 Petun. in Topf 40 Pf. Palmen v. 95 Pf. an
Fuchsen v. 50 Pf. an Edelranne v. 1.95 an
Gartenprimeln 30 Pf. Leucht-
kakteen v. 80 Pf. a

ERZETT-Blumendünger kleine Dose 30 Pfg.
große Dose 50 Pfennig. 141b

In unserer Zoolog. Abteilung: Goldfische von 15 Pf.
an, Zier- und Singvögel in großer Auswahl, Riesen-
schildkröten 75 Pf., Laubfrösche 20 Pf.
Größtes Samen-Spezialgeschäft des Bergischen Landes.
Röpling & Zörnitz, W.-Barmen, Wertherstr. 50

MODERNES

Theater

ELBERFELD

Unsere morgen Freitag

beginnende Künstler - Spiel - Doppel-
Programm-Woche

bringt 2 Tonfilmwerke, welche die augenblick-
lich sowohl in Deutschland wie in Amerika
herausgebrachten besten Filmschöpfungen um-
faßt! — Eine äußerst fessende Handlung hat
der Richard Oswald-Ton-Großfilm



Schubert's

Frühlingstraum

mit

Karl Jöcken als Franz Schubert

— In weiteren Rollen: —

Gretl Theimer

Lucie Englisch

Siegfried Arno

der humoristische Held des Tages.

Oscar Sima

und eine weitere auserlesene Künstlerschar.

— Ein neuer überwältigender Erfolg. —

Glänzend in Handlung, Spiel und Ausstattung.

Aufführungen: 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr.

Hierzu die Meisterleistung der Tonfilmkunst:

Der erste Groß-Ton- und Sprechfilm

in deutscher Sprache

mit den besten

Varité-Künstlern der Welt

Dick



Spuk um

Mitternacht

— Heute der größte Publikums-Erfolg! —

(Ausverkaufte Häuser in Berlin!!!)

Aufführungen: 5.00 und 8.00 Uhr.

Vorher: Eine vergnügte Dampferfahrt von
Mainz bis Koblenz. — Ufa-Tonwoche und
Micky-Film: Der Kampf mit dem Riesen.

Trotz großer Unkosten kein Preisaußschlag

Einmal 2.30 Uhr Freitag und Samstag

Anfang 3.00 Uhr abends 10.30 Uhr

Nachvorstellung m. Vortrag: Frauennot.

Ufa Palast

Barmen

Film und Bühne

Morgen - Freitag

erstehen alte, traute Melodien

um eine alte Mär . . . Das

lebenslustige Wien von 1827

steigt empor, seine Menschen

und seine Musik — — —

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein — ich

grüß' es gern in jeden Kieselstein — — auf

jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:

Dein ist mein Herz

und soll es ewig bleiben!

Kammersänger: als

Karl Jöcken Franz Schubert

mit

Gretl Theimer Lucie Englisch Siegfried Arno

in Richard Oswalds herrlichem Tonfilm:



Schuberts

Frühlings-

traum

Ein Lied von Lenz und Liebe

aus dem alten Wien.

Auf unserer Bühne:

Gastspiel **Josef Barding**

jugendlicher Tenor von den Ver. Wup-

pertaler Stadt-Theatern als italien. Sänger

Außerdem ein zweiter Großfilm

in tönender Fassung

mit **Nils Asther** und der

reizenden **Anita Page** in

Männer-

fang

Ein groß angelegter Gesellschaftsfilm aus

dem modernen Leben mit einer Reihe der

schönsten Frauen der Filmleinwand in den

Hauptrollen.

Die neueste Ufa-Ton-Woche

die sprechende Zeitung Deutschlands.

Sonntag 11-1 Uhr vorm.: Matiné.

Beachten Sie bitte das sensationelle

Programm im

ODIN-PALAST

Harry Piel in „Er oder Ich“.

Hoot Gibson: „Er kam, sah u. siegte“

Film-Palast Westfalia

Wuppertal-Barmen
Wiedereröffnet
nach erfolgreicher
Renovation

Gemarkter Ufer 9-13

Sonn- u. Feiertags

vormittags 11 Uhr

Früh-Vorstellung

Kleine Preise



Programm:

Vom 29. Mai bis 4. Juni 1931

Erstaufführung des Tonfilmes in Barmen

Adieu,

mein kleiner Gardeoffizier

Das Lied ist aus!

Hauptdarsteller:

Liane Haid - Willy Forst

Ernst Verebes, Fritz Odemar, Hedwig Bleibtreu u. a.

Liane singt: Adieu, mein kleiner Gardeoffizier . . .

Das Lied ist aus — Frag' nicht warum!

Ferner der Großfilm:

Wiener Herzen

Trauliches Intermezzo aus der alten Donaustadt.

Flock und Flöcky in der Türkei.

Die neueste Wochenschau (tönend)

Varité:

The Addentis Equilibristik in höchst. Vollend.

La Volmeros Tanzkünstlerin

Sciflero mit seinen 7 Wunderhunden

Film-Palast Westfalia, W.-Barmen, Gemarkter Ufer 9-13

